

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 1/2 Sgr.
Reklamationen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Zweihundsechzigster

Jahrgang.

Inserate

1 1/2 Sgr. für die fünfgespal-
tene Zeile oder deren Raum.
Reklamen verhältnismäßig
höher, sind an die Expedi-
tion zu richten und werden
für die an demselben Tage er-
scheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags an-
genommen.

Annoncen: Annahme-Bureau der Posener Zeitung sind: in Posen bei Hrn. Buchhändler Joseph Solowicz, Markt 74 und Hrn. Krupski (G. S. Alric & Co.), Breitestraße 14; in Gnesen bei Hrn. Theodor Spindler, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in Rogasen bei Herrn Buchhändler Jonas Alexander; in Schrimm bei Herrn Hermann Casstrel; in Grätz bei Herrn Louis Streisand und Herrn P. Kempner; in Bromberg G. S. Witter'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Saafenstein & Fogler; in Berlin, München, St. Gallen: Rudolf Pross; in Berlin: A. Rele-meyer, Schloßplatz; G. Albrecht, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: Emil Rabath; Jenke, Bial & Freund; in Frankfurt a. M. G. L. Paus & Co.; Jäger'sche Buchhandlung.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat Septbr. ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Kommanditen, für Auswärts inkl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von Auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 23. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Major a. D. und Bade-Kommissär v. Slespecki zu Gm. und dem katholischen Pfarrer Bethcke zu Der, Rr. Neukinghausen, den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Schiffskapitän Meynaber zu Bremen, dem Maschinenmeister Witte zu Schloß Wabelsberg und dem Guts- und Bergwerksbesitzer Guland zu Pochwerk, Rr. Waldbroel, den Kronen-Orden IV. Kl., sowie dem evangelischen Schullehrer, Kantor, Organisten und Küster Radecke zu Dittmannsdorf, Rr. Waldenburg, den Adler der IV. Kl. des Hausordens von Hohenzollern zu verleihen.

Die Antwort des Grafen Beust auf die preussischen Depeschen vom 18. Juli und vom 4. August.

In der neuesten Zeit sind zwei preussische Depeschen veröffentlicht worden, welche dazu bestimmt sind, Annahmen der österreichischen Regierung, oder richtiger des Grafen Beust zu züchtigen. Die erste derselben wies die Berechtigung jeder Kritik und Kontrolle der diplomatischen Mittheilungen, welche Preußen an deutsche Regierungen mache, „aus allgemeinen national-politischen Gründen“ zurück; die zweite wandte sich gegen eine in den Ausschüssen der Delegationen gefallene Aeußerung des Grafen Beust, welche dieser nachträglich dem preussischen Gesandten gegenüber bestätigt hatte, daß nämlich „Preußen durch Schließung der Bündnisse mit den süddeutschen Staaten den Prager Frieden Oesterreich gegenüber von Anbeginn alterirt habe, daß diese Bündnisse mit dem Friedensvertrage in Widerspruch ständen.“ Dies waren, nach Abzug alles Nebenständlichen und Zufälligen, die beiden Punkte, in Bezug auf welche die preussische Regierung ihrer „Zurückweisung“ österreichischer Annahme eine „amtliche Form“ zu geben für notwendig erachtet hatte. Wie hat sich nun Graf Beust dem gegenüber benommen? Er hat zunächst die erste Depesche vom 18. Juli, die ihm vom preussischen Gesandten vorgelesen worden war, ohne schriftliche Entgegnung gelassen, „um nicht einen unfruchtbaren und ausichtslosen Schriftenwechsel zu veranlassen“; nachdem aber die Veröffentlichung derselben erfolgt war, kommt er jetzt nachträglich darauf zurück. Graf Beust macht viel Worte über allerlei „diplomatische Gepflogenheiten“; er will jetzt gar keine „amtliche Bemerkungen“ über diplomatische Mittheilungen der preussischen an die sächsische Regierung gemacht, sondern „diese Vorgänge nur erwähnt“ haben, um in Bezug auf die Uebungen des Rothbuches für die Zukunft eine weniger strenge Beurtheilung herbeizuführen. Der Autor des Rothbuches hat also die Kritik nur als Waffe gebraucht, um damit einen ihm abgeneigten Regenten einzuschüchtern! Ueber den Hauptpunkt der preussischen Depesche vom 18. Juli schlüpft Graf Beust, nachdem er diese für ihn viel wichtigere Angelegenheit des Breiten behandelt hat, hinweg. Was für Preußen ein Gegenstand von „allgemeiner national-politischer“ Bedeutung ist, ist dem Grafen Beust nur Anlaß zu einigen faden Bemerkungen über die Harmlosigkeit seiner Absichten und seiner Rothbuch-Uebungen, für die er eine weniger strenge Beurtheilung nachsucht. Hinter diesen wie Rauchwolken sich dahinkräuselnden Redensarten verbirgt sich freilich nur sein Aerger über die Ungunst der Zeit, welche noch immer nicht dazu angethan ist, für einen Feldzug zur Wiederherstellung des früheren Einflusses Oesterreichs in Deutschland Chancen zu verheissen. — In ähnlichen Allotriis ergeht sich Graf Beust in Bezug auf die Depesche vom 4. August. Er verwahrt sich prinzipiell dagegen, daß die preussische Regierung ihn wegen Aeußerungen zur Rede stelle, die er in den Ausschüssen der Delegationen gethan habe; Graf Bismarck würde sich, schaltet er ein, das auch nicht gefallen lassen. Wegen des „geflogelten Wortes“, welches aus einem Ausschusse des preussischen Landtages in die Öffentlichkeit gedrungen sei (daß Deutschland nämlich nur „durch Blut und Eisen“ geeinigt werden könne), sei auch keine Vorstellung nach Berlin gelangt, obgleich dasselbe geeignet gewesen sei, bei mehr als einer Regierung Unruhe zu erzeugen. Nichtsdestoweniger hat aber Graf Beust dem preussischen Gesandten gegenüber die von ihm in den Ausschüssen der Delegationen gethanen Aeußerungen bestätigt, und zwar, wie er sagt, „mit einer Bereitwilligkeit, die er nach dieser Erfahrung allerdings zu bereuen Ursache haben könnte.“ Und so schickt er sich denn auch endlich an, auf die Sache selber einzugehen, jedoch nur, um auf eine frühere Depesche vom 28. März 1867 zurückzuverweisen, in welcher er sich über die Stellung Oesterreichs zu den Bundesverträgen Preu-

ßens mit den süddeutschen Staaten geäußert habe; diese Depesche theilt er nochmals abschriftlich mit und verbindet damit die Erklärung, daß die österreichische Regierung der darin ausgesprochenen Auffassung treu geblieben sei. Damit ist die Sache für dieses Mal abgethan. Jene Depesche vom 28. März 1867 ist nun nichts weniger als geeignet, über die wahre Auffassung der österreichischen Regierung Klarheit zu gewähren. Es heißt darin unter Anderem: „Wir kennen und akzeptiren die politische Lage, deren Formen sich vor unseren Augen entwickeln. Es ändert sich an derselben Nichts, seitdem es offenkundig geworden ist, daß Preußen sich der Bundesgenossen, welche ehemals diejenigen der beiden Mächte waren, förmlich für sich allein verschert hat, ehe es seine Ausöhnung mit uns besiegelt. Ebenso wenig ändert sich unser Wunsch, uns in den neuen Verhältnissen unter Wahrung unserer Interessen friedlich und in vollem Einverständnis mit Preußen zurechtzufinden.“ An diese Stelle erinnert nun Graf Beust in seiner Depesche vom 15. August 1869 gerade nicht; er macht vielmehr darauf aufmerksam, daß er sich damals nicht darüber ausgesprochen habe, ob der Prager Frieden die süddeutschen Staaten hindere, mit anderen und mit welchen Staaten Verträge abzuschließen, sondern darüber, daß bei der Unterzeichnung des Prager Friedens der vorausgegangene Abschluß der bekannten Verträge Oesterreich verheimlicht und dadurch dem diesseitigen Unterhändler die Möglichkeit entzogen wurde, seiner Regierung die Frage vorzulegen, ob der Passus von der internationalen Unabhängigkeit des Südens entweder als bedeutungslos auszulassen sei, oder, um eine gesicherte Bedeutung zu haben, eine andere Fassung erhalten solle.“ Kurz, Graf Beust hält auch in Bezug auf den von Preußen in der zweiten Depesche bezeichneten Punkt die Zeit nicht dazu angethan, sich offen auszusprechen, ob nach der Auffassung der österreichischen Regierung die Bundesverträge mit dem Prager Frieden in Widerspruch stehen oder nicht. Von der Beantwortung dieser Frage hängt es nämlich ab, welche Stellung die preussische Regierung Oesterreich gegenüber einzunehmen hat. Graf Beust will nicht seinen Widerspruch zurückziehen; er hält ihn aber auch nicht formell aufrecht, sondern verweist auf eine frühere Depesche, die so etwas wie eine Akzeptation der durch jene Verträge geschaffenen Lage von Seiten Oesterreichs aussprach; er bemerkt jedoch gleichzeitig, daß wegen der Verheimlichung jener Verträge es unmöglich gewesen sei, dem Art. 4 des Prager Friedens eine präzisere Fassung zu geben; in welchem Sinne läßt er freilich unentschieden.

Die Preussische Antwort ist also eine ausweichende; sie sucht die Provokation eines Bruchs mit Preußen zu vermeiden; sie sucht aber noch weit mehr für den Fall, daß die Zukunft einmal günstigere Chancen mit sich führt, eine Gelegenheit zum Bruch in Bereitschaft zu halten. Vorläufig indeß erklärt Graf Beust sich bereit, durch einen „Schriftenwechsel“ über ein „vielleicht verkanntes Entgegenkommen“ von der einen wie von der anderen Seite, die vorhandenen Verstimmungen zu mildern. Von einem solchen Schriftenwechsel über alle möglichen Dinge — denn was läßt sich nachträglich nicht Alles als ein „vielleicht verkanntes Entgegenkommen“ darstellen — hätte zwar Graf Beust ein reiches Material für sein Rothbuch Nr. 4 zu erwarten; schwerlich würde damit aber irgendwelcher praktischer Nutzen für eine freundschaftliche Annäherung geschaffen werden. Es bleibt als positives Ergebnis des ganzen Notenwechsels nur die Ankündigung übrig, daß der österreichische Gesandte in Berlin, Graf Wimpffen in dem Bedauern über seine bisherige Zurückhaltung „eine Einladung zu erblicken haben wird, der er gewiß Folge zu leisten sich beeifern werde.“ Mit dieser artigen Verbeugung zieht sich Graf Beust, der „elegante Fächter“ mit seinem „sicher geführten Rappier“ vor dem „Beil des Holzhauers in der „Klobigen“ Faust des Raufbolds“, Herrn v. Thile zurück. In diesem gewählten Vergleich gefällt sich nämlich dasjenige Wiener Blatt (die „Neue freie Presse“), welchem Graf Beust seine Depesche vom 15. August zur Veröffentlichung übergeben hat und welchem er an demselben Tage in der österreichischen Delegation das Zeugnis ausstellte, „daß er demselben im Allgemeinen für die Beurtheilung dessen, was hiesigerseits geschehen sei, nur dankbar sein könne.“ Derselbe Graf Beust, der sich in seiner Depesche vom 15. August über die „bekannten publizistischen Ausfälle gegen die k. k. Regierung“ beschwert.

(Berl. Aut. Korr.)

Deutschland.

△ Berlin, 23. August. Bis zu welchem Wahnsinn die „Moskauer Ztg.“ in ihrer Wuth gegen alles Deutsche vorgeht, erkennt man wieder einmal aus ihrem Loben über die Verhandlungen in Betreff der Eyd-Breschter Eisenbahnlinie Während der russische „Invalide“ sich zu Gunsten der Linie ausgesprochen, findet sie darin nur preussische Intrigue und sieht die Existenz Rußlands sogar bedroht. Preußen nehme bei diesen Verhandlungen Rußland gegenüber dieselbe Stellung ein, wie Frankreich zu Belgien in der bekannten Eisenbahnfrage. Das Blatt sieht schon eine Gefährdung der russischen Reichsgrenze durch Preußen. Sa Preußen erhebe sein verrätherisches Haupt überall, in Ungarn,

in Bayern, in Württemberg, allenthalben werde in preussischem Interesse die Lehre „vom Recht zum Verrath“ gepredigt. Unter solchen Umständen sei es natürlich, daß man überall an den Grenzen Preußens, in Holland wie in Süddeutschland vor dem gefährlichen Nachbar auf seiner Hut sei. Preußen habe durch die Verträge des Zollvereins die „Ueberrumpelung“ Hannovers möglich gemacht; wenn die Eyd-Breschter Bahn zu Stande komme, so sei ein ähnliches Stück auf Kosten Rußlands geglückt. — Es ist auffallend, daß während die Hiesinger Organe, wie die „Sächs. Zeitung“, die „Hannoversche Landes-Ztg.“ (die ihr Format bedeutend verkleinert hat) und die „Deutsche Volksztg.“ im Untergehen begriffen sind, die „Moskauer Ztg.“ noch immer Blüthen trägt, denen man es ansieht, daß sie nicht im Garten der Redaktion getrieben sind. Wenn ein Moskauer Journal von einer Ueberrumpelung Hannovers spricht, so ist das offenbar Hiesinger Fabrikat und bekräftigt die viel verbreitete Ansicht, daß das Moskauer Organ durch Hiesinger Mittel subventionirt wird. Man kann die Eroberung Hannovers tadeln, man kann für die Wiederherstellung desselben eintreten, aber wenn man die Eroberung eine Ueberrumpelung nennt, obgleich es bekannt ist, daß Monate hindurch der damaligen hannoverschen Regierung unermüdlich die Gefahren ihrer Politik vorgehalten wurde, so daß sie sich sogar zu Neutralitäts-Verhandlungen mit Preußen herbeiliess, so erkennt man daraus, daß hier die Absicht einer lügnerischen Verdrehung vorliegt. Glücklicherweise denkt man in St. Petersburg anders als in Moskau. — Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hat sich in der Sitzung vom 7. Dezember v. J. damit einverstanden erklärt, daß das Präsidium mit den süddeutschen Regierungen eine Vereinbarung über die wechselseitigen Militärtransporte auf den Staatsbahnen und den unter Staatsverwaltung stehenden Privat-Eisenbahnen auf der Grundlage des vom Bundesrath angenommenen Reglements treffe. In Ausführung dieses Beschlusses hat der Vertreter des Bundeskanzlers, Delbrück, das vorerwähnte Reglement mit einigen nicht erheblichen Modifikationen den Regierungen von Bayern, Württemberg und Baden mit dem Ersuchen mitgetheilt, sich zunächst darüber auszusprechen, ob sie im Allgemeinen geneigt sind, auf der Basis dieses Reglements in Verhandlungen über die Reziprozität bei Militär-Eisenbahntransporten einzutreten. Die Anwesenheit von Kommissarien dieser Regierungen bei der bevorstehenden Wiederaufnahme der Sitzungen des Bundesraths des Zollvereins wird vielleicht Gelegenheit bieten, diese Verhandlungen zu fördern. Der Bundeskanzler behält sich vor, die Zustimmung des Bundesraths des Norddeutschen Bundes zu den Modifikationen des Reglements zu beantragen, sobald die mit den süddeutschen Regierungen eingeleitete Verhandlung zu einem Ergebnis geführt sein wird. — In mehreren Zeitungen werden Agenten für die Lebensversicherungs-Gesellschaft Whittington in London durch einen anglichen Generalbevollmächtigten für Deutschland gesucht. Es wird daher von Nutzen sein, darauf hinzuweisen, daß die genannte Gesellschaft zum Geschäftsbetrieb in Preußen nicht konfessionirt ist, also auch nicht die Befugniß hat, in Preußen Agenten zu bestellen. — Neuerdings werden vielfach Versuche gemacht, Auswanderer nach der argentinischen Republik zu locken; u. a. soll ein dort ansässiger Deutscher, Namens Schlegel, die Beförderung von Auswanderern als einen für ihn allein nugharen Geschäftskreis auszubenten suchen. Nach zuverlässigen Berichten sind aber die Aussichten für solche Auswanderer durchaus nicht günstig. Namentlich ist für Kopfarbeiter dort kein Terrain, und nicht einmal Handels-Kommiss finden ein erträgliches Unterkommen. Auch der Ackerbau liegt sehr darnieder und einigermaßen gute Aussichten bieten sich nur für Handwerker, Diensthoten und einfache Tagelöhner. Doch dürfen auch diese nicht übersehen, daß die für die argentinische Republik werbenden Agenten sehr oft nur für den dortigen Militärdienst zu pressen suchen.

△ Berlin, 23. August. S. M. die Königin Augusta hat sich zum Besuch der großherzoglich badischen Familie nach der Insel Mainau im Bodensee begeben. Die Nachrichten über das Befinden des Großherzogs von Baden lauten durchaus günstig. S. M. die Königin geht später zum Gebrauch der Kur nach Baden-Baden und wird sich hier wie alljährlich die k. Familie zur Feier des Geburtsfestes S. M. am 30. Septbr. vereinigen. — Es sind in den letzten Tagen neue Anordnungen in Bezug auf die militärische Abperrung der Grenze in der Provinz Preußen gegen die Viehscheue getroffen worden. Die Erhebung über die Ausdehnung der Krankheit sind so weit gediehen, daß Sr. M. dem Könige sofort nach seinem hiesigen Eintreffen genauer Bericht befuhr der Anordnungen über die Manöver erstattet werden kann. — Es bestätigt sich, daß die andauernden diesseitigen Beschwerden über die Ausschreitungen der russischen Grenzbeamten gegen preussische Staatsangehörige endlich von Erfolgen begleitet sein werden. Die russische Regierung hat sich in zuvorkommenden Ausdrücken zu der Zusage bereit finden lassen, zunächst die Zollkammern dann aber den ganzen Grenzverkehr einer genauen Revision unterziehen zu lassen. Es mag hierbei erwähnt werden, daß es den Anschein gewinnt, als ob man von Seiten Rußlands die Nichterneuerung der Kartellkonvention doch nicht mit so gleichgiltigen oder gar

freudigen Mienen aufnimmt, wie es im letzten Frühjahr den Anschein hatte. In diesseitigen maßgebenden Kreisen sieht man die Sache noch immer als einen gewagten Versuch und mit der Erwartung an, die Erneuerung der Konvention werde gerade von den zunächst beteiligten Distrikten selbst gewünscht werden; wie weit mit Recht, muß sich ja zeigen! — Zu den mehrfach erwähnten Ausführungsbestimmungen für das neue Zollvereinsgesetz (Zollordnung) gehört auch ein neues Hafenreglement, welches auf den in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen basiert und von einem als Zollvereinskommissar fungierenden geschätzten Beamten entworfen ist. — Unsere Angaben über die Arbeiten der Bundesstrafgesetzbuch-Kommission gewinnen volle Bestätigung. Der Justizminister Dr. Leonhardt hat als Vorsitzender die Mitglieder der Kommission schon zum 1. Okt. eingeladen, hier ihre Thätigkeit zu beginnen. — Der Berliner Stadtkasse erwächst aus den Demolierungen am Kloster zu Moabit die Last eines Schadenersatzes von 3000 Thlrn!

Berlin, 23. August. Der so lange verzögerte Abschluß auch nur des Anfangs zu einer Militäreinigung zwischen dem deutschen Süden und Norden hat zugleich auf die künftige Gestaltung der eignen norddeutschen Militärverhältnisse einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt und tatsächlich dahin gewirkt, selbst nur die Einigung des norddeutschen Wehrwesens unvollendet zu lassen. Es begründet sich dies aus der Sonderstellung, welche innerhalb des norddeutschen Heeresverbandes beinahe nach allen Beziehungen dem sächsischen Armeekorps eingeräumt worden ist. Es würde 1866 kaum irgend welcher wirklichen Schwierigkeit unterlegen haben, die militärische Selbstständigkeit Sachsens auf ein nur wenig weiter begrenztes Maß als die der übrigen größeren Staaten des Norddeutschen Bundes zu beschränken und damit eine wirkliche tatsächliche Einheit des norddeutschen Wehrwesens zu begründen. Es ist dies indeß aus dem Grunde unterblieben, um durch die diesem Staate auf militärischem Gebiet gewährten Zugeständnisse für den Zutritt der süddeutschen Staaten zu einer gesamtdeutschen Armee-Einigung die geeigneten Grundlagen hinzustellen. Jetzt findet sich die Erfüllung der so verfolgten Absicht jedoch in eine nicht absehbare Ferne gerückt, oder es muß bei der entschiedenen Sonderstellung, welche Bayern in politischer wie in militärischer Beziehung eingenommen hat, faktisch jede Aussicht auf die Verwirklichung dieser Idee bereits als geschwunden erachtet werden, und mittlerweile hat Sachsen die ihm günstigen Konjunktoren benützt, sich militärisch so selbstständig als immer möglich einzurichten. Selbst nur die Einfügung in die für die norddeutsche Armee im vorigen Jahre ausgeführte neue Einteilung in sechs Armeekorps-Abteilungen ist von diesem Staate abgelehnt worden und hat dieselbe deshalb auf fünf Abteilungen beschränkt werden müssen. Noch viel weniger aber hat der Gedanke eines gemeinsamen Avancements innerhalb des norddeutschen Offizierkorps bei Sachsen ein bereits Entgegenkommen gefunden. Auch der Zutritt zu der durch den Vertrag mit Baden angebotenen militärischen Freizügigkeit scheint für die sächsische Regierung durchaus nichts Verlockendes zu besitzen und ganz ähnlich stellt sich deren Verhalten in allen andern militärpolitischen Fragen. Gegenwärtig sind die Dinge jedoch viel zu weit fortgeschritten, um noch eine Aenderung zu gestatten und die durch den erwähnten Trugschluß auch für das norddeutsche Wehrwesen begründeten ungenügenden Zustände müssen deshalb, so mannigfach sich deren Unzulänglichkeit auch schon herausgestellt hat und künftighin sicher in noch erhöhtem Maße heraus-

stellen wird, eben einfach mit hingenommen werden. — Zu den diesjährigen preussischen Herbstmanövern sind eine große Zahl fremder Offiziere bereits angekündigt worden und werden sich dabei voraussichtlich beinahe sämtliche europäische Armeen vertreten befinden. Engländerseits sind die Generale Codrington und Carey wie mehrere Stabs- und Oberoffiziere beauftragt, denselben beizuwohnen und über die gemachten Beobachtungen dem englischen Kriegs-Gouvernement Bericht zu erstatten. Russischerseits wird das Eintreffen des Großfürsten Nikolaus erwartet. Auch französischerseits steht das Eintreffen mehrerer hohen Offiziere in Aussicht. Durch das Auftreten der Kinderpest in den östlichen Provinzen dürften jedoch die ursprünglichen Dispositionen für diese Manöver noch wesentliche Änderungen erfahren und bleiben vorläufig die Verfügungen darüber noch vorbehalten. Eine sonst bei keiner andern Armee in den gleichen, oder auch nur in einem annähernden Umfange ausgeführte Art von Übungen bilden die seit einigen Jahren bei der preussisch-norddeutschen Armee eingeführten Pontonnier-Übungen, wie deren gegenwärtig wieder eine solche bei Lauenburg stattfindet. Das Material ist dazu von Magdeburg herzugeführt worden und umfaßt dasselbe 100 Ponton- und 12 Bockstrecken. Es sollen im Verlauf dieser Übungen je nach der verschiedenen Breite des Stroms Brücken von 100 bis 1100 Schritt Länge geschlagen werden. Auch bei diesen Übungen finden sich mehrere fremde und namentlich süddeutsche Offiziere gegenwärtig und werden dieselben unter dem Kommando des Inspektors der zweiten Ingenieur-Inspektion, Obersten Dietrich, ausgeführt. — Nach den neueren genauen Mittheilungen sind die bisherigen Angaben über die Geschützausrüstung der neuen Panzerfregatte „König Wilhelm“ als irthümlich zu erachten. Dieselbe befindet sich in ihrem Batteriedeck nicht mit 200-Pfündern, sondern mit 22 300pfündigen Ringgeschützen armirt. Außerdem führt diese Panzerfregatte noch 4 leichtere Geschütze auf dem oberen Deck in bombensicheren Thürmen und je zwei 300-Pfünder als Bug- und Heckgeschütze. Das Schiff würde sich demnach nicht, wie die früheren Angaben berichteten, mit 26, resp. 28, sondern mit zusammen 30 Geschützen, darunter 26 300-Pfünder ausgerüstet erweisen. Die mittlere Geschwindigkeit betrug für die Stunde zwischen 14 und 15 Seemeilen. Dagegen beträgt die Panzerstärke dieser Fregatte nur 203 Mm. oder 8 Zoll mit einer Unterlage von 255 Mm. Teakholz und reicht der Panzer bis 6 Fuß 8 Zoll unter den Wasserspiegel. — Auf Veranlassung des österr. Kriegsministeriums werden in diesen Tagen in Wien Versuche mit einem von dem Geniemajor Artmann erfundenen Straßen-Lokomotivtrain stattfinden, welcher zur Bewegung schwerer Lasten auf gewöhnlichen Landstraßen bestimmt ist. Aehnliche Versuche fanden bekanntlich im vorigen Jahre in Frankreich statt, wo diese Straßenlokomotive vorzugsweise für den Transport der neuen transportablen Panzerkanonenboote ins Auge gefaßt waren. Merkwürdiger und für den Fall des Gelingens auch wohl folgewichtiger erscheint jedoch die Idee eines Traktorsystems, welches von Schweizer Seite für eine Bahn über den Luchmanier-Paß in Vorschlag gebracht ist und wonach die Emporhebung der Lasten vermittels des Luftballons, und zwar mit einer Steigung von 1150 Meter und mit der Geschwindigkeit der Eisenbahnen bewirkt werden soll. Ein günstiger Erfolg muß natürlich hier wie dort abgewartet werden.

Der heutige „St.-Anz.“ enthält das Privilegium wegen Emission von Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft zum Betrage von 13,395,900 Thlrn. Vom 7. Juli 1869.

— In Betreff der Finanzvorlagen, welche die bevorstehende Landtagssession beschäftigen sollen, scheint es, daß dieselben noch umfassenderen Beratungen unterzogen werden; so viel steht aber trotz aller Gegenrede fest, daß die nächste Landtagssession eine vorwiegend finanzielle sein wird und daß die Nachricht von der Einbringung der viel besprochenen Kreisordnung jedenfalls noch der Bestätigung bedarf.

— Für den Fall, daß die Majorität auf dem in Rom beabsichtigten Konzil Beschlüsse fassen sollte, welche den Frieden zwischen Kirche und Staat zu bedrohen geeignet sein sollten, dürfte die Staatsregierung, wie die „Zeidl. R.“ meint, sich veranlaßt fühlen, bei dem Landtage legislatorische Anträge zu stellen, um dieser Gefährdung der Eintracht zwischen Kirche und Staat in geeigneter Weise entgegenzutreten zu können.

— Gegen den Entwurf über die Bildung von Aktien-Gesellschaften, welcher dem Bundesrathe des Norddeutschen Bundes zugegangen und den Regierungen zur Begutachtung übersendet worden, machen sich fortwährend gerade aus kaufmännischen Kreisen Bedenken geltend, die, wie man erfährt, zu einer Umarbeitung des ursprünglichen Entwurfs führen werden. Möglicherweise werden Autoritäten auf dem bezüglichen Gebiete aus den verschiedenen Bundesstaaten hinzugezogen.

— Infolge Erlasses des Finanz- und des Handelsministers an die theilhaftigen Provinzial-Verordnungen ist von dem badenschen Finanzministerium die Erhebung der Rheinschiffabgaben auf der Stromstrecke längs der badisch-französischen Grenze mit dem 1. Juli d. J. eingestellt worden, was auf geordnetem Wege zur Kenntniss des Schifferstandes gebracht werden soll.

— In Ausführung der betreffenden Bestimmungen des Zollgesetzes und der Zollordnung soll nach einer von dem Finanz-Minister getroffenen Anordnung in solchen Fällen, in welchen es im Zollinteresse für notwendig erachtet wird, eine spezielle Kontrolle des stehenden Handels im Grenzbezirke eintreten, welche in der Regel darin besteht, daß die Vorräte an den denselben zu unterwerfenden Artikeln nur in bestimmten, der Zollbehörde anzuweisenden Räumen aufbewahrt werden dürfen, dann über den Zu- und Abgang von diesen Artikeln eine besondere Aufzeichnung nach der von der Zollbehörde zu ertheilenden Anleitung geführt werden muß und von der Richtigkeit dieser Aufzeichnung durch periodische Revisionen des gefertigten Kontobuchs und der Lagerbestände Seitens der Zollbeamten Ueberzeugung gewonnen wird. Es bleibt indeß nach dem Ermessen der Zollbehörde eine Verschärfung der Kontroll-Maßregeln, namentlich durch Befehl eines Magistats der zulässigen Waarenvorräte, vorbehalten. Welche Kontrollen zu beobachten sind, so wie auf welche Waarenartikel sich dieselben erstrecken, soll in den einzelnen Fällen den betreffenden Gewerbetreibenden zu Protokoll bekannt gemacht werden.

— All mein soll darauf hingewirkt werden, daß die Pensionsbeiträge, welche die Lehrer an hiesigen höheren Lehranstalten noch zahlen, in Wegfall kommen und die Stadtbehörden bemogen werden, den nötigen Zuschuß aus der Stadtkasse herzugeben. „Sollte jedoch“, schreibt der Unterrichtsminister einem Provinzial-Schullehrer, „wider Vermuthen bei einzelnen Kommunen das Interesse für ihre Bildungsanstalten so weit gesunken sein, daß sie sich zu einem solchen verhältnismäßig geringfügigen Opfer nicht verstehen sollten, so läge für mich die Erwägung nahe, ob nicht unter solchen Umständen die Zurückziehung des der betreffenden Anstalt gewährten Staatszuschusses gerechtfertigt erscheint.“

— Bei Gelegenheit der jetzt gegen die sich der Militärpflicht entziehenden Frankfurter verfügte Ausweisung möge bemerkt werden, wie bereits früher hinsichtlich der ausgewanderten schleswigholsteiner Wehrpflichtigen von dem Minister des Innern angeordnet worden, daß diejenigen Wehrpflichtigen, welche ihre Auswanderung erst nach dem 1. März 1869 erklärt haben, oder noch erklären werden, „um sich auf diese Weise“ der preussischen Militärpflicht zu entziehen, zu gewärtigen haben, daß ihnen demnach der dauernde Aufenthalt in der Provinz Schleswig-Holstein nicht gestattet und auch zu einem kürzeren, vorübergehenden Aufenthalte die Erlaubnis nur in den allerdingsten Fällen erteilt werden wird. Damals wurde nicht der Lärm erhoben, wie jetzt in Frankfurt a. M., und doch sind die Verhältnisse dieselben, meint die „Köln. Stg.“.

— Das (kath.) „Märkische Kirchenblatt“ will wissen, daß

Die Einheit der Naturkräfte. *)

Es ist eine in der Geschichte der Wissenschaften und bedeutenden Erfindungen häufig vorkommende Erscheinung, daß gewisse Ideen in einzelnen Köpfen vorgedachtener Geister erwachen, aber, von den Zeitgenossen unbeachtet gelassen, wieder einschlummern, bis sie oft nach sehr langer Zwischenzeit neu aufstehen und alsdann auf der inzwischen breiter gewordenen wissenschaftlichen Grundlage einen so festen Anhalt gewinnen, daß sie allgemeine Anerkennung als wichtige Fortschritte finden. So ist Darwins Theorie im sechzehnten schon Jahrzehnte vor dem Auftreten des englischen Forschers von Goethe, von v. Bar, besonders aber von Nothnagel aufgestellt worden; so hat das Vorhandensein des Menschengeschlechts vor der gegenwärtigen Erdbildungsperiode der Oesterreicher Schmerling im ersten Viertel dieses Jahrhunderts verfochten. So hat denn auch Heraklit vor fast 2400 Jahren behauptet, „das Feuer sei das Urelement für alle Wesen;“ so kam dann der ältere Demokrit der Wahrheit näher durch den Ausspruch, daß „durch das Licht Alles geschaffen sei“, und Kant hat die Urkraft schon wirklich entdeckt. In seiner Abhandlung „Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft“, 1786 veröffentlicht, spricht er sich entschieden gegen das „wirkliche“ Vorhandensein „leerer Räume“ aus, sie „anzunehmen, dazu kann uns keine Erfahrung oder Schluss aus derselben oder notwendigen Hypothese, sie zu erklären, berechnen.“ Ferner und hauptsächlich giebt er „die Anziehung, die man zur Erklärung des Zusammenhanges der Materie annimmt“ als „die Wirkung einer Zusammendrängung durch äußere im Weltraum allenthalben verbreitete Materie (den Äther)“ an. Doch ist das nur eine beiläufige Bemerkung. Sie ist, wie der allgemeinen Aufmerksamkeit, sicherlich auch derjenigen des Professor Spiller entgangen; vielmehr hat dieser Gelehrte durch selbstständiges Nachdenken, Prüfen und Untersuchen die sichere und feste Ueberzeugung gewonnen, daß alle Bewegungsercheinungen auf der Erde, wie im ganzen Weltraum, von den größten bis zu den allergeringsten, und ebenso die ihnen zu Grunde liegenden Kräfte auf den durch den Weltraum verbreiteten Weltäther und seine Elastizität von fast unbegrenzter Stärke zurückzuführen sind.

Zur Föhrung des Beweises für seine neue Theorie macht Herr Spiller zuvörderst darauf aufmerksam, wie beschränkt unser sinnliches Wahrnehmungsvermögen ist, selbst wenn wir unsere Sinne, besonders das Gesicht, durch künstliche Vorrichtungen verstärken. Von den mancherlei Beispielen, welche er dafür anführt, heben wir nur die Schwingungsbewegungen, welche unserer Wahrnehmung entgehen, heraus. Wir können allzu langsame und allzu rasche Tonbewegungen nicht hören, sondern nur etwa zwischen 16,000 und 36,000 derselben in einer Sekunde. Wir können allzu langsame und allzu rasche Lichtschwingungen nicht sehen, sondern nur etwa zwischen 450 (Roth) und 800 (Violett) in einer Sekunde. Wir können auch allzu rasche Wärmebewegungen nicht fühlen, so daß man die Hand kurze Zeit in geschmolzenes weißglühendes Eisen halten kann, ohne sich zu verbrennen. Ebenso wenig bemerken wir die elektrischen Schwingungen eines Metalldrahts, welchen wir während des Durchgehens eines elektrischen Stromes in unserer Hand halten.

Alsdann erinnert er daran, wie vielfach unsere Wahrnehmungen irre geführt werden, wenn Kraftübertragungen stattfinden und wie schwierig es ist die unendliche Fülle von Erzeugnissen der organischen und reorganischen, der irdischen und außerirdischen Natur mit unserem Geiste zu bewältigen.

Doch ist diese Fülle einerseits durch die Chemie vereinfacht, welche in Allen nur 64 Grundstoffe nachgewiesen hat, welche Zahl voraussichtlich durch Zerlegung von manchen derselben noch verringert werden wird. Andererseits ist dadurch eine Vereinfachung in die staunenswerthe Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und Zustände gebracht, daß man erkannt hat, daß sie alle aus Bewegung des Stoffes entstehen, selbst solche, die bis in die neueste Zeit

durch ihr räthselhaftes Auftreten, wie im Chemismus, Magnetismus, in der Elektrizität und Wärme ihr Wesen so geheimnißvoll verbergen.

Wenn nun, wie erwiesen, die Erscheinungen des Schalles, des Magnetismus, der Elektrizität, der Wärme und des Lichtes in Schwingungsbewegungen des Stoffes bestehen, wenn sie nicht bloß bei der Berührung, sondern auch in der Ferne von einem Körper auf einen anderen übertragen und in in einander verwandelt werden können, wenn endlich chemische Veränderungen, also gleichfalls Bewegungen, mit allen jenen Schwingungsercheinungen verbunden vorkommen, so muß in ihnen allen etwas Gemeinsames vorhanden sein.

Um diesem Gemeinsamen näher auf die Spur zu kommen, untersucht Herr Spiller die Stoffe und die an ihnen haftenden Kräfte nicht nur auf der Erde, sondern auch im ganzen Weltraum. Durch die Spektralanalyse ist erwiesen, daß in allen Weltkörpern, deren Licht bis zu uns gelangt, keine anderen Stoffe vorhanden sind, als solche, die sich auch auf der Erde befinden. Die Gesamtheit der Stoffe ist im unendlichen Raume von Ewigkeit her vorhanden und wird auch in Ewigkeit dauern; sie ist daher weder einer Vermehrung noch einer Verminderung unterworfen: die Summe aller Stoffe im Weltraum ist eine unveränderliche. Die Stoffe sind ferner fähig, in ihrer Wechselwirkung auf einander Umwandlungen zu erleiden, die oft mit wunderbaren Veränderungen ihrer äußerlichen Erscheinungen (Farbe, Glanz, Geruch, Temperatur, Dichtigkeit) verbunden sind. Aber bei allen Veränderungen und Umwandlungen bleibt die Menge des Stoffes durchaus unverändert.

Die Ursachen aller Veränderungen heißen Kräfte. Herr Spiller geht sie der Reihe nach durch. Das Bestreben nach Einheit findet er unter ihnen besonders vertreten durch die Kohäsion, die Adhäsion und die Gravitation. Aber nicht bloß den Zustand der Ruhe, welche durch diese drei Kräfte erstrebt wird, sondern auch auf den der Bewegung bezieht sich das Bestreben nach Einheit. Ein Stoff, welcher durch eine große Masse angezogen wird, bleibt mit ihr in Ruhe und setzt sich mit ihr in Bewegung, auch in Schwingungen. Zwei Uhren auf einer Metallplatte setzen ihren Gang allmählich mehr und mehr in Uebereinstimmung. Andere Beispiele, besonders auch aus dem Gebiet des Magnetismus und der Elektrizität übergehen wir.

Herr Spiller faßt diese Untersuchung dann in den Satz zusammen: „Es tritt also in der ganzen Natur von den Atomen bis zu den Himmelskörpern das Bestreben nach Einheit und Harmonie der Zustände in Beziehung auf Ruhe und Bewegung hervor.“ Dann fährt er fort: „Ruhe will Ruhe, Bewegung will Bewegung ohne alle Rücksicht auf die Verschiedenheit der Körperstoffe, sowohl bei einem einzelnen Körper, als auch bei der Einwirkung eines Körpers auf einen andern. Die Erhebung beider Zustände muß aber der Ausfluß einer Kraft sein, welche von der Körperwelt unabhängig ist.“ Aus dem Beharrungsvermögen schließt der Verfasser, daß jeder Körper für sich gegen die Veränderung des Zustandes gleichgültig ist und den Zustand, in welchem er sich grade befindet, nicht selbst hervorbringt, daß, daß also eine außerhalb der Körperwelt befindliche Kraft diese Zustände erzeugt.

Bei der krummlinigen Bewegung von Körpern entwickelt sich jedesmal sofort eine zweite Kraft, die Fliehkraft; sie spinnt den Faden, an dem ein Körper im Kreise geschwungen wird; sie drückt den Reiter beim Fendennritt an die Hüfte eines im Kreise galoppirenden Pferdes. Bei dem in freier Bewegung um seinen Zentralkörper befindlichen Himmelskörper entwickelt sich aus der Zentral- und der Fliehkraft in jedem Augenblicke die Tangentialkraft, welcher derselbe folgt, indem er eine gekrümmte Bahn verfolgt. Die Fliehkraft sowohl als die Tangentialkraft haften durchaus nicht an den betreffenden Körpern, sondern werden an ihnen nur zufolge der Uebertragung einer von allen Zufälligkeiten unabhängigen Kraft entwickelt. Sie beide machen es deutlich, wie auch die übrigen Kräfte nicht den Körpern ursprünglich angehört oder primitiv, sondern an ihnen durch Uebertragung entstanden sind, als der Ausfluß einer einzigen alle Weltkörper bis in ihre Atome beherrschenden Urkraft. Sie ist zugleich geeignet, alle Wechselwirkun-

gen der Körper auf einander bis auf jede beliebige Entfernung hervorzubringen. Es ist also kein Körper ursprünglich aktiv, sondern stets passiv, auch wenn er Bewegungen und Mithewegungen an anderen Körpern verändert. Nochmals geht Herr Spiller auf die Einzelkraft zurück, um aus deren unentzerrbaren Verbindung mit dem Stoff und dessen Unverletzbarkeit den Schluß zu ziehen, daß die Summe aller Kräfte eine unveränderliche und unverlierbare ist, daß die Kraft sich ebenso wenig durch sich selbst erzeugen kann, als der Stoff, daß, wo sie neu aufzutreten scheint, nur eine Uebertragung stattgefunden hat. Könnte sich eine Kraft an einem Körper neu erzeugen, so würde die Summe aller Kräfte im Weltraum eine veränderliche sein, was eben dem ersten Satze widerspräche.

Wenn man nun aber bei der Bildung der Weltsysteme aus kosmischen Wolken und Nebelflecken fragen wollte, daß sich die Weltkörpern zufolge der sogenannten Gravitation in einen engeren Raum zusammenziehen und dadurch eine höhere Temperatur erlangen, so würde dieses heißen: eine Kraft kann sich selbst erzeugen, was doch unmöglich ist. Spiller steht nicht an zu behaupten, daß hier dieselbe Kraftübertragung stattfindet, wie bei dem pneumatischen Feuerzeuge. So wie bei diesem durch den Druck der Hand auf den Kolben die Luft in dem Zylinder zusammengepreßt und dadurch bis zur Zündbarkeit erhitzt wird, so ist die an den kosmischen Wolken zur Erscheinung gelangende Gravitation nur die Wirkung einer von außen kommenden Kraft, also auch die mit der Raumverengung zunehmende Wärme der Himmelskörper ebenfalls die Folge dieser auf die Körperstoffe nur übertragbaren Kraft.

Wenn auch die großen Körper im Weltraum, also auch die kleineren in jedem einzelnen Weltkörper, als die sichtbaren Träger der waltenden Kräfte anzusehen sind, so ist doch noch die Frage gestattet, ob sie alle die an ihnen aus den Erscheinungen erkennbaren Kräfte wirklich durch sich selbst in ihrer Eigenschaft als Körper besitzen, also ob es unter den Weltkörpern gewisse, etwa die Sonnen giebt, welche die Kraft an sich selbst besitzen und durch sich selbst erzeugen können, oder ob sie dieselbe nicht vielmehr auch durch Uebertragung erhalten haben.

Auch diese letzte, entscheidende Frage verneint Spiller. Die Stoffe sind im ganzen Weltraum dieselben und die Kräfte sind durch Uebertragung an sich gebunden, folglich müssen die Kräfte im Weltraum aus einer Einheit entspringen. Dieselbe Kraft, welche auf der Erde heute noch den Wassertropfen rundet, hat auch von Ewigkeit die Tropfen des Weltalls, die Weltkörper gebildet und bildet sie stets noch. Die Gesetze, nach denen in der ganzen irdischen und außerirdischen Natur alles geschieht, sind überall dieselben unabänderlichen und bestimmten. „Die Gesetze, nach welchen der Stein auf unserer Erde fällt, beherrschen auch die Bahnen aller Himmelskörper. Der Verbrennungsprozeß an der Sonne unterwirft sich nicht von dem auf unserer Erde. Die Gesetze, welche die Stoffe bei der Bildung, sowie bei der Zerstörung unorganischer Körper unterworfen sind, erkennt man auch bei den organischen Körpern wieder. Nehmen wir nun zu diesen Betrachtungen noch die wunderbar räthselhaften Wirkungen auf die Entfernung, ohne irgend ein irdisches Verbindungsglied zwischen Kraft und Wirkung, so drängt sich uns bei der Uebereinstimmung der Stoffe der Kräfte, der Gesetze, ferner bei der Wahrnehmung von der Erhaltung der lebendigen Kraft und von der vollkommen gleichmäßigen Wirkung der Gravitation durch den ganzen Weltraum jetzt in erhöhtem Maße der Gedanke auf, daß es eine unverfälschte Kraft geben müsse, welcher alle Körper im ganzen Weltraum unterworfen sind; eine Kraft, welche ihren Anfang nicht in den Körpern selbst nimmt, sondern außerhalb der Körperwelt, so daß alle Körper im Weltraum dieser Kraft gleichmäßig unterworfen und alle Erscheinungen an der Körperwelt nur die Folgen einer Uebertragung (Transmission) sind. Weil alle Körper im Weltraum derselben Kraft in derselben gleichmäßigen Weise unterworfen sind und jede Kraft nur durch Stoff wirksam sein kann, so muß es einen Stoff geben, der den ganzen Weltraum einnimmt, also unendlich ist, wie dieser. Weil aber dieser Stoff kein Individuum, kein Körper

*) Ph. Spiller. Die Einheit der Naturkräfte. Berlin, Karl Dunckers Verlag.

zu den Tumulten in Moabit ein förmliches Programm ausgegeben worden sei. In fünf Equipagen seien Herren angefahren, die das Signal gegeben hätten u. s. w. Ein Herr mit weißem Hute habe kommandirt. Auch Zeidler giebt seinen Senf dazu. Ein „Augenzeuge“ erzählt ihm, am Dienstag Abend seien zwei Equipagen hart an den Kampfplatz gefahren, aus denen „harte Thaler“ unter die Menge geworfen wurden mit der Aufforderung, das Nest zu zerstören. Polizei-Phantasie und nichts weiter! — Dem „Frankf. Z.“ schreibt man: Am Montag haben die Tumultuanten von Moabit einen Schaden von nicht weniger als 3000 Thln., den die Stadt zu übernehmen haben wird, verursacht; es war deshalb auch die Rede von einem Aufruf des Magistrats an das Publikum. Derselbe ist aber unterblieben, weil er sicher auf diese Tumultuanten gar nicht wirken würde. — Wie der „Volks-Ztg.“ mitgetheilt wird, hat der Vater N. in Moabit in diesen Tagen beim Magistrat bereits seinen Entschädigungsanspruch für die dem Eigenthum des „katholischen Frauen-Vereins“ zugefügten Schäden eingereicht und sich in dem betreffenden Schreiben als „Prediger und Bizewirth“ unterzeichnet. Ob sein Verlangen auf Grund des bestehenden Aufbruchgesetzes gerechtfertigt erscheinen und befriedigt werden wird, unterliegt noch einigen Bedenken, die aus der territorialen Lage des Klostergrundstücks entspringen.

— Unter dem Titel „Die Moabiter Klosterfrage und eine Folge derselben für die Stadt Berlin“ theilt die „Berl. Aut.-Korr.“ Folgendes mit:

Wie wir hören, hat der Polizei-Präsident von Berlin, Herr v. Wurmb sich an den 3. die Stelle des Bürgermeisters verhebenden Stadtrath Nisch mit dem Verlangen gewendet, der Magistrat möchte eine Bekanntmachung an die Einwohnerschaft Berlins richten, in der dieselbe aufgefordert wird, von jedem fernern Angriff auf das vielbesprochene Dominikanerkloster in Moabit abzulassen, da die Stadt schließlich ja doch für allen angerichteten Schaden aufkommen müsse. Der Magistrat hat es indessen abgelehnt, eine solche Bekanntmachung zu erlassen. Wir können die gegen das Kloster gerichteten Angriffe nur als die Folgen einer bedauerlichen Verwirrung der Rechtsbegriffe betrachten, welche bei den unteren Schichten der Berliner Bevölkerung Platz gegriffen hat. Wer für sich selber verfassungsmäßige Rechte in Anspruch nimmt, muß auch die verfassungsmäßigen Rechte Anderer achten und es ist ein Recht der betreffenden Ordensbrüder, sich an jedem Orte des norddeutschen Bundesgebietes niederzulassen und auch in besonderen Gebäuden ein gemeinsames Leben zu führen. Klostergemeinschaften fallen nach den Bestimmungen der Verfassung und der Landesgesetze unter den Begriff der „erlaubten Privat-Gesellschaften“. Andererseits ist es nur zu erklärlich, daß die Provokationen, welche sich der „geistliche Rath Müller“ in seiner Einweihungsrede gestattete und zwar zu einer Zeit, wo durch die Krakauer Klosterangelegenheit ein Sturm des Unwillens gegen die Klöster entsetzt worden ist, bei der Berliner Bevölkerung, der seit den ältesten Zeiten her bei jedem mit religiösen Dingen in Verbindung gebrachten Zwang die Zornes- oder schwall, eine handgreifliche Antwort gefunden haben. Jetzt soll nun die Stadt Berlin unter Berufung auf das Gesetz vom 11. März 1850 zum Ersatz des angerichteten Schadens herangezogen werden. Dieses Gesetz verpflichtet die Gemeinde, in deren Bezirk bei einer Zusammenrottung oder bei einem Zusammenlaufe von Menschen durch offene Gewalt oder durch Anwendung der dagegen getroffenen gesetzlichen Maßnahmen Beschädigungen des Eigenthums oder Verletzungen von Personen stattgefunden haben, für den dadurch verursachten Schaden zu haften. Es unterliegt danach wohl kaum einem Zweifel, daß die Stadt Berlin für den an dem Dominikanerkloster zu Moabit angerichteten Schaden zu haften hat. Es möchte indessen dadurch eine Anregung gegeben sein, auf eine Abänderung des Gesetzes vom 11. März 1850 zu dringen, da dasselbe in vielen Fällen Mandanten zum Schadenersatz verpflichtet, der gar nicht in der Lage war, irgend etwas zur Verhütung dieses Schadens zu thun. Gaben etwa die städtischen Behörden von Berlin die Niederlassung der Patres Dominikaner in Moabit veranlaßt? haben sie zum Bau des „Klosters“ die baupolizeiliche Genehmigung erteilt? haben sie irgend eine offizielle Kenntniss davon erhalten, daß das Kloster an dem und dem Tage eingeweiht werden würde? haben sie etwa die Einweihungsrede, deren provozirende Haltung die Ursache aller späteren „Klosterstürme“ war, der Öffentlichkeit übergeben? haben sie etwa eine auf die Zerschlagung der leichtgläubigen Menge hinauslaufende Schaustellung in der unmittelbaren Nähe von Moabit erlaubt, von welcher aus das Volk in Scharen dem Rufe „Auf zum Kloster!“ folgte? hat endlich, und das ist ein Hauptgrund, die Stadt Berlin die Polizei-Verwaltung in Händen, oder besticht nicht in Berlin ein L. Polizei-Präsident als eine von der Stadt ganz unabhängige Behörde? waren danach die städtischen Behörden im Mindesten in der Lage, das Kloster vor Beschädigungen zu verhüten? Jedermann wird sich diese Frage selbst beantworten. Der Reichstag des Gesetzes vom 11. März 1850 mag für die Schadenersatz-Verpflichtung der Stadt Berlin sprechen; billig wird man eine solche Entscheidung aber gewiß nicht finden können. Es möchte sich daher dem Abgeordnetenhaus zur Erwägung empfehlen, ob nicht das Gesetz vom 11. März 1850 einer Revision zu unterziehen sei.

— Wie es heißt, hat das hiesige Polizeipräsidium eine Pariser Firma mit der Lieferung einer großen Anzahl von Caffee-tétes betraut. Man will den Versuch machen, diese nützlichen Instrumente, welche sich bekanntlich bei der letzten Pariser Emuete so trefflich bewährt haben, bei der hiesigen Schutzmannschaft einzuführen. Probeweise sollen solche Caffee-tétes zunächst an die im Moabiter Kloster stationirten Schutzeule vertheilt werden.

— Aus Mülheim a. Rh. berichtet die „Rhein. Ztg.“: Am 18. d. Mts. starb auf seinem Gute in Rhöndorf bei Dornes plötzlich an einem Herzschlage Dr. Eduard Reinhardt, mit kurzer Unterbrechung seit dem Jahre 1862 Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den Wahlbezirk Mülheim-Sieg-Wipperfürth. In den Zeiten des Konflikts stimmte Reinhardt, obwohl keiner der liberalen Fraktionen angehörend, mit der Majorität und auch nach 1866 blieb er seinen liberalen Grundfätzen getreu. — Durch diesen Todesfall sind in unserem Wahlbezirk zwei Abgeordnetenplätze zu besetzen, da durch die Beförderung des Abg. Arndts zum Regierungsrathe in Wiesbaden eine zweite Nachwahl zu treffen ist.

— Obwohl über die Resultate, welche die in München verammelte gewesene Liquidationskommission zu Tage gefördert hat, noch nichts Offizielles verlautet, so treten doch in bayerischen Blättern darüber Mittheilungen auf, welche man wohl nicht ohne Weiteres als bloße Vermuthungen zurückweisen darf. So berichtet ein anscheinend gut unterrichteter Korrespondent der „Augsb. Abendztg.“ folgendes Nähere:

„Unmittelbar vertreten ist Preußen in dieser Festungskommission nicht; aber es ist in der Vereinbarung über das Festungsmaterial bestimmt, daß bei denjenigen Fragen, welche sich auf die Wahrung des Zusammenhanges des Festungssystems zwischen Nord- und Süddeutschland beziehen, und in solchen Angelegenheiten, welche von wesentlichem Einfluß auf das gesamtdeutsche Festungssystem sind, die süddeutschen Regierungen die Ansichten des Norddeutschen Bundes unter Vermittelung des preussischen Militärbefehlshabers am Sitz der süddeutschen Festungskommission (hier ist sie ausdrücklich als süddeutsche bezeichnet) hören, und insoweit sie nicht auf die etwa seitens des Norddeutschen Bundes gemachten Vorschläge einzugehen in der Lage sind, ihre Gründe hierfür dem Norddeutschen Bunde mittheilen. Ein gleiches Verfahren wird der Norddeutsche Bund gegenüber den süddeutschen Regierungen beobachten. Es wird also immerhin ein weiteres Band nationaler Zusammengehörigkeit hergestellt. In der im vorigen Jahre zwischen Bayern und Württemberg abgeschlossenen Uebereinkunft wegen der Festung Ulm ist die Festungskommission auch bereits vorgesehen in Bezug auf mehrere Festungsverhältnisse. Es dürfte also die Uebereinkunft jetzt auch zur Ausführung kommen.“

— Ueber das Verhältnis Rumäniens zu Preußen und Rußland schreibt die „Eib. Korr.“:

Bei dem intimen Verhältnis, welches man allgemein zwischen Preußen und dem Fürsten von Rumänien voraussetzt, findet man es auffallend, daß derselbe seinen ersten Ausflug nicht nach Norden richtet, sondern ihn benutzt, um den Kaiser von Rußland zu besuchen, so gleichsam aller Welt zeigend, daß das alte Verhältnis zwischen Bessarabien und Petersburg, welches den westeuropäischen Kabinetten so vielen Grund zur Klage gegeben hat, auch fernerhin fortbestehen soll, während man allgemein angenommen hatte, daß der junge Fürst, gestützt auf seine Verbindung mit Preußen, alle seine Anstrengungen auf Lösung dieses Verhältnisses richten werde. Es scheint demnach, als ob der Fürst dieser Stütze doch nicht ganz sicher sei und wir glauben, daß er darin Recht hat. Preußen scheint sich in gewisser Beziehung von den Erinnerungen des Jahres 1863 noch nicht vollständig frei gemacht zu haben, so daß man Ungarn immer noch als selbstständiges Reich in Rech-

nung bringt und die Spannung, welche in der letzten Zeit zwischen Rumänien und Ungarn eingetreten ist, scheint auch in Berlin einen kälteren Ton gegen die Bessaraber Regierung hervorgerufen zu haben. Die Wahrnehmung dieser Erscheinung wird dem Fürsten von Rumänien bestimmt haben, sehr schnell einen Entschluß zu fassen, und er ist, um nicht ganz isolirt dazustehen, nach der Reim gegangen, um sich mit dem Kaiser von Rußland für gewisse, allem Anscheine nach aber noch sehr fern liegende Eventualitäten zu verständigen. Ob der Fürst, wie vielfach behauptet wird, aus Bessarabien als Bräutigam einer Prinzessin von Leuchtenburg und so als naher Verwandter des russischen Kaiserhauses zurückkehren wird, das ist abzumachen; unwahrscheinlich ist es nicht.

„Niel“, 23. August. Laut eingegangener Meldung hat Sr. Maj. Schiff „Medusa“ am 6. Juni Hongkong verlassen und ist am 22. desselben Monats in Yokohama angekommen.

„Baden-Baden“, 20. August. Seit zwei Tagen ist die Familie Orleans in unserem Badeort durch nicht weniger als 5 Mitglieder vertreten, die sich gleichzeitig hier Stelldichein gegeben haben. Der Graf von Paris, der Prinz von Joinville, der Herzog von Chartres, der Herzog von Anjou und der Herzog von Penthièvre kamen am Mittwoch hier an, und stiegen sämtlich im Victoria-Hotel ab, wo sie auch im vergangenen Jahr ungefähr um dieselbe Zeit logirten. Diesmal soll ihr Aufenthalt nur wenige Tage dauern, doch erwartet man sie zu den Weintreffen in den ersten Tagen des September zurück. Zur Zeit der Iffegheimer Rennen, der höchsten Stanzperiode der Saison, kommt viel hoher französischer Adel hier zusammen, und wir haben im vorigen Jahr beobachtet können, wie sich ein Theil desselben um die Orleans'sche Quartier. Es fehlte aber ebensoviele an Epionen, welche die Besuche und Unterhaltungen kontrollirten; doch war der Verkehr der Orleansisten ein ganz offener, unbefangener und anscheinend harmloser. Die Orleans sind hier sehr beliebt und werden allenthalben mit Aufmerksamkeit behandelt. Diese Familie erfreut sich auch unter den deutschen Elementen lebhafterer Sympathien als — eine gewisse andere. Der französische Journalist, der jetzt hier sehr stark vertreten ist, verkehrt ebenfalls viel mit den Orleans. Es ist aufgefallen, daß sogar ein Vertreter der rothen Demokratie in der Publizistik den Orleans sich angeschlossen hat.

„A. U. Z.“

Aus Tübingen wird in Betreff der Stellung Württembergs zum Konzil der „Augsb. Postztg.“ geschrieben: „Um die Anschauung und Stellung unserer Regierung zu dem bevorstehenden Konzil würdigen zu können, gebe ich Ihnen die bündigste Versicherung, daß der württembergische Gesandte, Freiherr v. Soden, Ende Mai dem Fürsten Hohenlohe das Antwortschreiben unserer Regierung unterbreitete, des Inhalts: daß die k. württembergische Regierung sich nicht genügt zeigen könne, irgend welche Maßregeln zu ergreifen, da keine genügenden Anhaltspunkte gegeben seien, daß die in der bayerischen Birkulardepeche angedeuteten Pläne in Rom auch wirklich in Aussicht genommen seien. Unsere Regierung werde deshalb die Beschlüsse des Konzils abwarten.“

München, 23. August. Die theologische Fakultät der hiesigen Universität hat die von dem Ministerium ergangenen Anfragen in Betreff des Konzils in einem Gutachten beantwortet, welches die Fragen vom dogmatischen sowie staats- und kirchenrechtlichen Gesichtspunkte beleuchtet. Der Inhalt des Gutachtens ist bisher noch nicht näher bekannt, doch verlautet, daß sich dasselbe in streng katholischen Sinne ausspreche. Das Gutachten der theologischen Fakultät in Würzburg, betreffend die Konzilsfrage, ist gleichfalls heute hier eingetroffen. Dasselbe ist dem Vernehmen nach in demselben Sinne abgefaßt wie das der hiesigen Fakultät. Die Antworten der juristischen Fakultäten über den gleichen Gegenstand werden erwartet.

Bayreuth, 19. August. Die Zahl der zur Festversammlung des Gustav-Adolf-Vereins eingetroffenen Gäste beläuft sich auf mehr als 300. Die „Dorfzeitung“ bringt darüber einen salbungsvollen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Aus allen Ecken Deutschlands, aus Frankreich, der Schweiz, Ungarn und Spanien sind evangelische Männer gekommen, um gemeinsam das heilige Liebeswerk zu treiben, das die 24. Hauptversammlung veranlaßt hat. Nach feierlicher Begrüßung im neuen Schloß durch den Bürgermeister Winter zog man in die Hauptkirche, um den ersten Gottesdienst abzuhalten. Die Festpredigt hielt Dekan Meyer aus München. Nach dem Gottesdienste fand die Versammlung der Deputirten statt. Geh. Kirchenrath Dr. Hoffmann wurde zum Präsidenten gewählt und die Tagesordnung für die folgenden

lit, so ist er nicht fähig, unmittelbar auf unsere Sinne Eindruck zu machen. Während der Fisch im Wasser, der Vogel in der Luft lebt, machen Wasser und Luft auf die Thiere sicher nicht den Eindruck eines besonderen Körpers. . . Ebenso ist jener welterfüllende Stoff gewissermaßen das Lebens- element für alle Weltkörper und ohne ihn ihre Existenz nicht möglich.

Dieser Stoff nun ist der Weltäther. Professor Spiller giebt für dessen Vorhandensein nun noch einige direkte Beweise.

Zu einem solchen bietet sich ihm vorzugsweise das Licht dar, diese Erscheinung, welche die entferntesten Weltkörper mit einander verbindet. Obwohl seine Fortpflanzung die schnellste ist, welche wir kennen, so hat es doch von den äußersten uns sichtbaren Sternen über 20 Millionen Jahre gebraucht, um bis zu uns zu gelangen. Zu dieser fast unbegrenzten Uebertragungs- fähigkeit kommt noch, daß die Geschwindigkeit des Lichtes überall und von allen Körpern dieselbe ist. Es ist daraus der Schluß zu ziehen, daß es an einen und denselben Stoff gebunden ist, welcher durch den ganzen Weltraum verbreitet ist. „Wie es über der Erdoberfläche ohne Luft lautlos wäre, so würde die ganze Welt ohne Aether stilllos sein.“

Als Ganzes kann derselbe eine Bewegung nicht besitzen, da er den unendlichen Raum einnimmt, wohl aber ist jedes seiner kleinsten Stofftheilchen fähig, schwingende Bewegungen innerhalb gewisser Grenzen zu machen, und dadurch eine gewisse Kraft zu äußern. Weil die Fortpflanzung der Schwingungen in ihm vom leuchtenden Körper bis zum beleuchteten außerordentlich schnell von Statten geht, so werden wir diesem Stoffe einen außerordentlichen Grad von Elastizität und Beweglichkeit seiner kleinsten Theilchen beilegen müssen, so daß die Störung des Gleichgewichts an irgend einer Stelle sich äußerst leicht ringsum fortplant. „So wenig wie wir die einen Schall fortplanzenden Schwingungen der Luft sehen, ebensoviele können wir die das Licht verbreitenden Schwingungen des Aethers sinnlich wahrnehmen. Daß es aber wirklich Schwingungen sind, hat die neuere Physik in der glänzendsten Weise nachgewiesen.“ Die kurze Wiedergabe des Nachweises übergehen wir.

Spiller fährt dann fort: „Der Weltäther tritt aber nicht nur da auf, wo ein anderer Stoff nicht ist, sondern auch zugleich mit und in den Stoffen der Körper. Wenn man u. a. die Geschwindigkeit des Lichts im Wasser kennt, so findet man, daß sie im fließenden beschleunigt oder verzögert wird, je nachdem man es mit dem Wasser oder gegen die Bewegung desselben gehen läßt. Also der Lichtäther ist auch im Wasser und fließt mit ihm. Er ist aber auch in allen andern Körpern und hat sogar in manchen, wie in Krystallen, nach verschiedenen Richtungen eine verschiedene Dichtigkeit, so daß er die Schwingungen mit ungleichen Geschwindigkeiten fortplant und Doppelbilder giebt, wie durch einen Raupathkrystall.“

„Wie die Luft den Schall nicht bloß fortplant, sondern auch selbst schallt, z. B. in einer Pfeife, so plant der Aether nicht nur das Licht fort, sondern leuchtet auch selbst; nämlich in jedem elektrischen Funken macht er eine große Anzahl fliegender Schwingungen und wirkt somit sehr energisch. Weil die Erscheinungen des Schalles und des Lichts sich aus Schwingungen ergeben, wenn auch für jenen bei irdischen Stoffen, für diesen beim kosmischen Aether, so bieten sie dennoch die durchgreifendsten Ähnlichkeiten dar. Es findet überhaupt eine bis jetzt noch nicht gehörig gewürdigte Wechselwirkung zwischen den Stoffen der Körper und dem Weltätherstoffe statt. Dieser ist freilich so außerordentlich zart, daß nach einer Berechnung von Thomson eine Menge von dem Rauminhalte unserer Erde nur 250 Pfund wiegt. Dafür sind seine das Licht gebenden Schwingungen so außerordentlich schnell, daß deren in einer Sekunde gegen 600 Billionen geschlagen. Da die Schwingungskraft eines Stofftheilchens ein Produkt aus seiner Masse und seiner Geschwindigkeit ist, welche es in dem Gleichgewichtspunkte besitzt, so kann ein zartes Stofftheilchen mit schnellen Schwingungen eine ebenso große Kraft besitzen, als ein gewichtiges mit langsamen.“

Besonders auffallend zeigt sich das bei der Besonnung oder Infolation. Die von der Sonne angeregten Schwingungen des Weltäthers plan-

zen sich fort bis zu dem Aether innerhalb der irdischen Körper und regen ihn zu gleichzeitigen Schwingungen an; diese verlegen bei ihrem wegen der großen Geschwindigkeit nicht unbedeutenden Kraftmomente die gewichtigeren Stofftheilchen der Körper auch in Schwingungen, welche anfänglich zwar nur um Weniges schneller sind, als sie vor der Besonnung waren; aber durch die andauernde Einwirkung werden sie bald schneller und der Körper wird unter Umständen sehr heiß. Aus der Masse des besonnenen Körpers, der Summe seiner Temperatur und der Schwingungszahl des Lichts kann man dann auf das Gewicht des Aethers schließen, wenn man den Wärmeverlust des besonnenen Körpers an die Umgebung während des Versuchs gehörig berücksichtigt. Hier hat also das Licht die Wärme erzeugt, oder die schnellen Schwingungen des Weltäthers sind durch Uebertragung veranlaßt worden in langsamere Schwingungen der Stofftheile eines irdischen Körpers. Aber auch der umgekehrte Fall findet statt. Werden zwei irdische Körper hintereinander stark an einander gerieben, so werden die Schwingungen ihrer Stofftheilchen schneller, die Körper werden wärmer, dann leuchtend und verbrennen sogar, wenn ihre Stoffe brennbar sind. Hier werden die langsamen Schwingungen der gewichtigen Stofftheile irdischer Körper übertragen auf den zarten, das feinsten Weltäther, welcher weit schneller zu schwingen gezwungen wird. Leuchtet der Körper, so ist der Aether in ihm in stehender Schwingung begriffen. In diesem Falle ist also Wärme in Licht umgewandelt worden.“

Die Schwingungen der Stofftheile irdischer Körper, welche geringer sind, als diejenigen beim Licht, entwickeln bloß Wärme. Daß dieselbe sich auch dem Weltäther außerhalb des ursprünglich schwingenden Körpers und seines Aethers mittheilen, erweist sich an der strahlenden Wärme, welche denselben Körpern unterworfen ist, wie das Licht, indem sie sich mit derselben Schnelligkeit verbreitet, wie dieses.

Sonach sind wir genöthigt, aus den Erscheinungen des Lichtes und der strahlenden Wärme auf einen den ganzen Weltraum einnehmenden Stoff zu schließen, welcher in diesen Fällen sich in einem Schwingungszustande befindet, ohne eine fortschreitende Bewegung zu besitzen.

Anderer sehr triftige Beweis für das Vorhandensein des Weltäthers liefern uns die Kometen. 1) Die Planeten und die anderen verhältnismäßig dichten Weltkörper erfahren zwar bei ihren fortschreitenden Bewegungen an diesem Stoff keinen merkbaren Widerstand, nicht einmal ihre Luftspitze vermag derselbe bei seiner unvergleichlichen Zartheit aufzuhalten; wohl aber hat er diese Wirkung auf die noch weit lockerer zusammengefügten Kometen. Ohne einen Widerstand des Mittels, in welchem sie sich bewegen, würden auch sie Kugelgestalt haben, in der ihr Kern die Mitte einnehmen würde. In der Wirklichkeit geht aber der Kern voran und seine leichteren Stoffe bilden einen langgestreckten Schweif. Derselbe streckt sich um so länger, je schneller die Vorwärtsbewegung des Kometen ist; also ist er in der Sonnennähe am längsten. 2) Der Schweif wird also von Theilchen des Kometen gebildet, welche sich vom Hauptkörper wegen des Widerstandes des Weltäthers losgelöst haben. Sie würden ihm in Gestalt eines graden Hohlkegels folgen, wenn er sich in grader Richtung fortbewegte, und da sein Grund zu ihrer ungleichen Vertheilung im Schweife vorhanden wäre, so würde derselbe, von der Seite betrachtet, uns von seiner Woge aus nach den beiden Grenzlinsen mit gleichmäßig zunehmender Helligkeit erscheinen. Nun bewegt sich der Komet aber in einer gekrümmten Bahn und zieht den Schweif in derselben nach sich. Dadurch ergibt sich eine ungleiche Vertheilung des Widerstandes des Weltäthers, er muß auf der Außenseite der Bahn den Schweif stärker treffen, als an der Innenseite, muß die Bestandtheile derselben dort stärker zusammendrängen und diese müssen daher dort auch stärker leuchten. In der That zeigt sich diese stärkere Helligkeit an der Außenseite bei den Kometen. Herr Spiller hat sie besonders an dem schönen Kometen des Jahres 1859 beobachtet. 3) Wenn Spiller als dritten Grund für das Vorhandensein eines Weltäthers die Verkürzung der Umlaufzeit der Kometen angiebt, so bedarf das

nach einer Erläuterung. Zunächst muß man annehmen, daß der Widerstand des Weltäthers den Lauf der Kometen aufhalten, also die Umlaufzeit verlängern und nicht abkürzen müsse. Da jedoch bei dem eintretenden Widerstand die Sonne um so stärker ihre Anziehungskraft ausübt, also der Komet sich ihr nähert, so wird seine Bahn dadurch kleiner und deshalb seine Umlaufzeit abgekürzt. (Schluß folgt.)

B. Die Journalistik in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Dem Berichterstatter ist vor einiger Zeit aus Philadelphia ein Brief zugesandt worden, betitelt: „The public Ledger building“, d. h. das Gebäude, bestimmt für die Redaktion und Buchdruckerei einer täglich in Philadelphia erscheinenden großen Zeitschrift, genannt „Das öffentliche Lagerbuch“, begleitet von einer mehr als quadratfußgroßen Photographie, welche die Frontansicht dieses Gebäudes, welches am 20. Juni 1867 dem Gebrauche übergeben worden, darstellt. Die äußere Ausstattung des Budes, was Papier, Druck, Abbildungen und Einband betrifft, ist überaus geschmackvoll und in jeder Beziehung musterhaft. Bei näherer Durchsicht des Inhalts wird es klar, wie groß die Macht und Bedeutung der Publizistik in den Vereinigten Staaten ist und um wie Vieles dieselbe bei uns noch zurück ist. Die Einweihung des Hauses fand am 21. Juni 1867 unter Theilnahme fast aller hochgestellten und ausgezeichneten Persönlichkeiten statt, welche entweder persönlich anwesend waren, oder durch ehrende Aufschriften ihre Anerkennung und ihren Beifall ausdrückten. Das Haus zielt die Ecke von der Wallnutstraße, wo es 84 Fuß Front bietet, und von der 6. Straße, nach welcher es sich in Länge von 165 Fuß Front erstreckt, ist 5 Etagen hoch und mit einem Mansarden-Dach versehen. Das Erdgeschoß ist in Läden ausgelegt, welche anderweitig vermietet worden sind; der ganze übrige Theil des Hauses mit 172 hohen Fenstern auf beiden Fronten ist seiner eigentlichen Bestimmung gewidmet. Ueber der ersten Etage in der Ecke ist die kolossale Statue von Franklin angebracht. Das Gebäude ist in allen seinen Theilen fürstlich eingerichtet und ausgeschmückt. Die durchgängige Höhe der Räume ist 16 Fuß, alle sind hell und gut ventilirt. Für die Redaktion sind vier Prachzimmer mit Fresco-Malereien bestimmt, an welche sich ein großer Bibliotheksaal anschließt, in dem sich alle wünschenswerthen literarischen Hilfsmittel befinden. Für die Segen sind 36 gesonderte Stellen angebracht in ziemlich weiter Entfernung von einander, so daß sie sich frei bewegen können. Der Saal für die Segen liegt in dem fünften Stock und erhebt sich bis in das Mansarden-Dach in einer Höhe von 21 Fuß; der Saal ist 23 Fuß breit und 127 Fuß lang und enthält 2921 Fuß Grundoberfläche. In demselben befindet sich eine besondere Abtheilung für die Korrektoren und das in der Nacht beschäftigte Redaktions-Personal. Der Segersaal ist noch, wenn das Bedürfnis sich herausstellen sollte, einer bedeutenden Erweiterung fähig. Die Buchdruckerei ist im Sou terrain und erstreckt sich unterhalb der Straße, die Räumlichkeiten dafür umfassen 9183 Fuß Grundfläche in Höhe von mehr als 23 Fuß. Die Dampfmaschine hat zwei Zylinder, wovon jeder mit 23 Pferdekraft wirkt. Drei Hoe's Schnellpressen nach neuester Konstruktion werden durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt. Der Saal befindet sich auf einem Zylinder, welcher bei jeder Umdrehung acht Exemplare der Zeitung liefert, so daß die ungeheure Auflage in wenigen Stunden gedruckt ist. Das ganze Gebäude ist in allen seinen Theilen mit Wasserleitung versehen; überall sind Wasch- und Ankleidezimmer angebracht. Es sind gegenwärtig 309 Arbeiter in dem Etablissement thätig. Die Vertheilungs- und Einrichtungskosten des Gebäudes betragen über eine halbe Million Dollars. Der alleinige Besitzer des ganzen Geschäfts ist Georg Wilhelm Childs.

Tage festgestellt. Als Antwort auf die Einladung des Papstes zum ökumenischen Konzil soll eine Erklärung im Jahresberichte niedergelegt werden. Man fand es nicht nötig, eine besondere Protestation ausgeben zu lassen. Der zweite Festtag wurde mit einem Gottesdienste eröffnet. Domherr Dr. Kabis aus Leipzig predigte über die Zukunft des Gustav-Adolf-Vereins. Die altkirchliche Liturgie, die mit dem Festgottesdienste verbunden war, wurde sowohl von den funktionierenden Geistlichen als von dem Chöre durchgeführt. Nach einer kurzen Pause wurden die Verhandlungen von dem Präsidenten mit einer Ansprache eröffnet. Den umfangreichen Jahresbericht theilte Prof. Frick mit. Unter diesen machten die des Pastor Valette aus Paris und des evangelischen Geistlichen Carrasco aus Madrid den tiefsten Eindruck. Sehr gewandt sprach der junge Kandidat Fiedner über Spanien. Ueber die österreichische Diaspora hielt Kolatschke einen umfassenden Vortrag. Senior Haase sprach über Belgien und zuletzt trat der Pfarrer von Semonin in Böhmen für seine Gemeinde auf. Um 4 Uhr Nachmittags wurden die Verhandlungen abgebrochen und man stärkte sich durch ein Festmahl, an dem sämtliche Festgäste Theil nahmen. Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt. Sie wurden mit Gesang und Gebet eröffnet, und wir hörten zunächst die interessanten Vorträge von Göbel über die Zerstreuten in Polen und von Voigt über die Provinz Preußen. Zum Klebeswerke sind Semonin, Madrid und Belgien vorgeschlagen. Man ist gespannt, wer den Sieg davon tragen wird.

Zweibrücken, 19. August. Heute erkannte das Appellationsgericht in der Suchtpolizeisache gegen Jakob Kempf, Adersmann, Georg Walle, katholischer Pfarrer, Johann Henrich, Lehrer, Heinrich Sepp, Weber, alle von Rubenheim, welche durch Urteil des Suchtpolizeigerichts zu Kaiserslautern vom 6. Juli l. J. wegen Fälschung von Wahlzetteln und Wahlprotokollen, verübt in gemeinsamer Thäterschaft am 28. Februar 1869 bei der Zollparlamentwahl, zu je 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden waren, wogegen alle vier appellirt hatten. Die Staatsbehörde ihrerseits hatte das Urteil bezüglich zweier der Verurtheilten wegen des Strafmaßes angegriffen. Das Appellationsgericht verwarf jedoch beide Berufungen, so daß es bei dem Erkenntnis der ersten Instanz sein Verbleiben hat. (Pfalz. Btg.)

Oesterreich.

Wien, 22. August. Durch kaiserliches Patent vom 19. August sind die Landtage von Steiermark, Kärnten und der Bukowina auf den 9. Septbr., die Landtage von Galizien und Lodomerien mit Krasau, Oesterreich unter und ob der Enns, Krain und Schleien auf den 15. Sept., die von Istrien und Görz, dann der Stadtrath von Triest als Landtag auf den 22. Sept., die von Tirol, Vorarlberg und Salzburg auf den 25. Sept., die von Böhmen und Mähren auf den 30. Sept., endlich jener von Dalmation auf den 2. Oktober in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen. — Der Wiener Gemeinderath berieth und beschloß in seiner Sitzung vom 20. August abermals über die Klosterfrage. Abgelehnt wurde der in der vorigen mit 31 gegen 30 Stimmen angenommene Antrag Hügels, es sei die in der Klosterfrage an das Ministerium zu richtende Petition in dem Sinne aufzufassen, daß um Aufhebung aller Klöster petitionirt werden solle, welche nicht humanitäre Zwecke verfolgen. Der in der Sitzung vom 20. August gefasste Beschluß geht dahin, daß man das Bestehen der Klöster nicht wünsche, daß die Einwirkung des Konkordats auf die Klöster durch die Aufhebung des Konkordats beseitigt werden möge und daß jedem Klosterangehörigen die Freiheit seines Willens, somit auch die Freiheit seines Austritts gewährleistet, die weltliche Macht aber zu diesem Behuf unter allen Umständen das Recht der Durchsicht und Aufsicht gewahrt sein müsse.

Aus **Krasau** geht der Wiener „Vorstadt-Btg.“ die Mittheilung zu, daß die Spezialuntersuchung gegen die verhafteten Oberianen nunmehr rasch ihrem Ende zugeführt werden wird. Wie bekannt, haben sich die Letzteren bezüglich ihres barbarischen Vorgehens gegen die unglückliche Barbara Ubryl darauf berufen, daß sie die Nonne wegen des bei ihr ausgebrochenen Liebeswahnsinns schon seit dem Jahre 1848 an einem abgesonderten Orte verwahrt hielten, daß sie jedoch hierbei nicht eigenmächtig vorgegangen waren, da sie über den Vorfall an den in Rom domicilirenden Ordensgeneral der barfüßigen Karmeliterinnen, den Vater Dominikus, Bericht erstatteten und um Bewilligung nachsuchten, die Barbara Ubryl in einer Irrenanstalt unterbringen zu dürfen. Diesem Ansuchen sei jedoch von Seiten des Ordensgenerals keine Folge gegeben worden, derselbe habe sogar zweimal und zwar in den Jahren 1858 und 1867 Gelegenheit gehabt, sich persönlich von der unheilbaren Geisteskrankheit der Unglücklichen zu überzeugen, ohne daß er sich bestimmt gesehen habe, eine Aenderung ihrer Lage herbeizuführen, oder auch nur zu dulden. Um nun über diese Angaben der verhafteten Nonne Klarheit zu gewinnen, hat sich das Landesgericht in Krasau im Wege des kaiserlichen Ministeriums des Außern mit dem Strafgericht in Rom ins Einvernehmen gesetzt und an dasselbe das Begehren gestellt, den Ordensgeneral der Karmeliterinnen, Vater Dominikus, in Rom über die Angaben der verhafteten Nonnen zu verhören. — Wie hiesige Blätter melden, hat der Krasauer Bischof Gaceti ein Schreiben vom Staatssekretär Antonelli erhalten, worin er zur Rede gestellt wird, daß er, ohne sich von der Richtigkeit der anonymen Anzeige zu überzeugen, der Kommission den Eintritt in das Kloster gestatte und die „frommen Frauen“ durch seine harten Worte auf die Tiefste beleidigte!

Frankreich.

Paris, 21. August. Die Angaben über die letzten Verhandlungen des Senatsausschusses waren voll von Widersprüchen. Jetzt erklärt der „Konstit.“ sich in den Stand gesetzt, folgende zuverlässige Mittheilung über die letzte wichtige Sitzung machen zu können:

Die gestrige Sitzung begann Schlag 12 Uhr. Fünf Minister waren gegenwärtig. Herr v. Chasseloup-Laubat ergriff zuerst das Wort, hierauf wurde Herr Magne vernommen. Die beiden Minister sprachen sich mit einer Bestimmtheit, die nichts zu wünschen übrig ließ, über die Punkte aus, in Bezug auf welche die Ansichten der Regierung mit denen der Kommission vollkommen übereinstimmen. Sie deuteten auch die viel selteneren Punkte an, wo die Regierung die von der Kommission gewünschten Veränderungen nicht annehmen zu können glaubt; die Motive dafür wurden von beiden Ministern mit viel Kraft und Autorität entwickelt. Nach einem Austausch von Bemerkungen, an welchem sich mehrere Mitglieder der Kommission theilnahmen, zogen sich die Minister zurück und Herr Rouher referirte mit großer Klarheit die von der Regierung gegebenen Erklärungen. Die Kommission ging hierauf dazu über, ihre Beschlüsse zu fassen. Wir glauben zu wissen, daß Artikel 1, welcher den gesetzgebenden Körper bei der Initiative der Gesetze theilhaftig, keinen Einwand hervorgerufen hat. Man erinnert sich, daß dasselbe mit Artikel 2, in Bezug auf die Ministerverantwortlichkeit, nicht der Fall war. Es war davon die Rede gewesen, dessen Redaktion umzugestalten, allein nach dem was verlautet, wäre es den Ministern gelungen, die Kommission davon zu überzeugen, daß die Verantwortlichkeit der Minister in der Gesamtheit der Bestimmungen des Senatsbeschlusses auf das breitere und vollständigste begründet ist und daß die verlangte Redaktionsveränderung ein Plebiszit nothwendig machen würde. Es scheint also, daß der Text dieses Artikels aufrecht erhalten wird. Gingegegen soll Artikel 3 eine kleine Veränderung erfahren. Artikel 4 bleibt so, wie er jetzt abgefaßt ist. In Artikel 5, einem der wichtigsten des Ent-

wurfs, ist von der Regierung eine Modifikation angenommen worden, über deren Tragweite wir noch nicht vollständig unterrichtet sind, die sich aber auf den Theil des Artikels bezieht, welcher dem Senat die Befugniß ertheilt, sich in allen Fällen der Promulgation eines Gesetzes widersetzen zu können. Keine Veränderung in Bezug auf Artikel 6. Für Artikel 7, der von den Interpellationen und von den motivirten Tagesordnungen handelt, liegt eine verarbeitete Modifikation vor; desgleichen für Artikel 8 über die Amendements. Nichts Bemerkenswerthes in Bezug auf Artikel 9 und 10. Artikel 11 soll zur lebhaftesten Diskussion Veranlassung gegeben haben. Die Kommission scheint entschlossen, das Amendement aufrecht zu erhalten, welches die Beziehungen des Senats, des gesetzgebenden Körpers, so wie des Staatsrathes unter sich und mit dem Kaiser durch einen Senatsbeschluß geregelt wissen will. An diesen Artikel, glauben wir, knüpft sich auch die Adressfrage. Alle Kommissionsmitglieder haben den vorerwähnten Beschluß ihre ausdrückliche motivirte Beistimmung gegeben. Die Sitzung verlängerte sich bis 5 Uhr. Einige Mitglieder, unter denen man die Herren Lagueronniere und Maupas nennt, haben sich das Recht vorbehalten, ihre persönliche Meinung über einige Punkte bei der öffentlichen Diskussion auszusprechen. Herr Debiene hat angekündigt, daß er am Sonnabend seinen Bericht vorlesen könne. Die Kommission wird sich daher am genannten Tage zum letzten Male versammeln.

Der Kaiser soll wieder so ziemlich hergestellt sein und dieser Tage Paris und Vincennes besuchen wollen. Im Reiseprogramm der Kaiserin soll abermals eine Aenderung eingetretten sein. Sie wird zwar mit dem kaiserlichen Prinzen nach Korsika gehen, jedoch ehe sie sich nach dem Oriente begibt, auf vierzehn Tage nach Paris zurückkommen. Es scheint, daß man erst sehen will, wie sich die Gesundheit des Kaisers gestaltet, ehe sie sich auf längere Zeit entfernt. Es könnte leicht sein, daß die Reise zuletzt ganz aufgegeben wird.

Die „Presse“ meldet: Eine Pension von 20,000 Frks. wird der Wittve des Marshalls Niel gewährt werden. Der betreffende Dekretentwurf wird auf dem Justizministerium vorbereitet, welches die Pensionsregulierung für die hohen Staatsbeamten und für deren Familien vom Staatsministerium übernommen hat. Der Entwurf wird dem Staatsrath während dessen Ferien vorgelegt. Seit 1854 sind diese Pensionen auf dem Budget des Finanzministeriums ohne legislative Sanction eingetragen worden.

Was das Verhältniß Spaniens zu Frankreich betrifft, so kann der „Moniteur universel“ versichern, daß die Angabe einiger Blätter, das Kabinet von Madrid hätte der französischen Regierung diplomatische Vorstellungen wegen ihres Des Karlos und seinen Anhängern zu günstigen Verhältnissen gemacht, ganz unbegründet ist. Die französische Regierung hätte alle Pflichten nachbarlicher Wachsamkeit erfüllt und was die Person des Don Karlos betrifft, so würde sie diesen, wenn sie seinen Aufenthalt kennt, um so eifriger zurückhalten, als sie Kenntniß davon hätte, daß er, wenn er den spanischen Truppen in die Hände fiele, unfehlbar den Tod erleiden würde.

Paris, 23. August. (Tel.) Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz haben sich nach Fontainebleau begeben und werden morgen in Lyon eintreffen. Das Gerücht, Prinz Napoleon werde der Eröffnung des Suezkanals beiwohnen und dann eine Reise nach Indien machen, ist unbegründet. — Die „Agence Havas“ meldet: Von unterrichteter Seite wird das von mehreren Zeitungen verbreitete Gerücht, der Minister des Auswärtigen, Fürst Latour d'Auvergne, habe an den Vertreter Frankreichs in Wien eine Note gerichtet, in welcher derselbe seine Billigung zu der letzten Depesche des Grafen Beust vom 15. d. an den Baron Münch ausgesprochen habe, für vollkommen grundlos erklärt. Es wird betont, daß die französische Regierung dem Schriftwechsel zwischen Wien und Berlin durchaus fern geblieben sei. Ebenso dementirt „Public“ offiziös das Gerücht, das Kabinet der Tuileries habe in einer Note nach Wien seine Zustimmung zu der seitens des österreichischen Reichskanzlers dem Prager Frieden gegebenen Auslegung ausgesprochen. — „Patrie“ zufolge soll die Aufhebung der sechs großen Militärkommandos, in welche das Kaiserreich eingetheilt ist, beschlossen sein.

Spanien.

Madrid, 23. August. (Tel.) Die amtliche „Gaceta de Madrid“ meldet: Die unter Führung des karlistischen Partigängers Galindo-Moher vereinigten Banden sind von den Regierungstruppen unter Verlust von 11 Todten geschlagen worden. Unter den Gefallenen befinden sich Galindo selbst und ein Priester. Der Verlust der Aufständischen an Verwundeten und Gefangenen ist beträchtlich. — Der Karlistenführer Sabariego ist mit einer 500 Mann starken Bande wiederum bei German Caballero erschienen. — Die feienden Arbeiter von Barcelona haben die seitens der Arbeitgeber ihnen angebotene fünfprozentige Lohnerhöhung akzeptirt und die Arbeit wieder aufgenommen.

Italien.

In dem italienischen Blatte „Conservatore“ macht ein Herr Antonio Morvillo fürchterliche Enthüllungen über die Anwendung der Tortur im Militärhospital zu Palermo gegen einen unglücklichen Taubstummen, weil man glaubte, er stelle sich taubstumm, um sich der Konstriktion zu entziehen. Der ganze Bericht scheint eine Tendenzlüge zu sein, mit der man der Regierung und zugleich jenen Modernen einen Schlag versetzen wollte, welche über dem Gewinnsel einer wahnsinnigen Nonne die Klagen gegen die weltliche Regierung nicht hören.

Florenz, 22. August. (Tel.) Es wird versichert, daß sich der Konseilspräsident und der Minister des Innern nach Ajaccio begeben werden, um die Kaiserin von Frankreich zu begrüßen. — Wie die „Ital. Corr.“ meldet, werden beträchtliche Veränderungen im Konsulatspersonal stattfinden. Für Mexiko wird ein Geschäftsträger und ein Generalkonsul ernannt.

Großbritannien und Irland.

London, 21. August. Bei einem öffentlichen Meeting in Wolverhampton, dem ungefähr 2000 Personen beiwohnten, wurde beschlossen, bei beiden Häuser des Parlaments um ein System der Inspizierung von Nonnenklöstern zu petitioniren. — Dem Beispiele der Universität Cambridge folgend, hat nunmehr auch die Universität Dublin beschlossen, Prüfungen für das weibliche Geschlecht abzuhalten und je nach deren Ergebnis Zeugnisse auszustellen. Die Prüfungen umfassen zwei Abtheilungen, eine für die Kandidatinnen unter, die andere für solche über achtzehn Jahre. Die Prüfungsgegenstände für die letztere Klasse sind Religion, englische Geschichte und Geographie, englische Sprache und Literatur, moderne Sprachen, Latein, alte Geschichte, Mathematik und Naturwissenschaften, Philosophie, Musik u. i. w.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Konstantinopel. Die türkische Regierung hat einen Schritt weiter in die abendländische Zivilisation gethan; ihr Finanzminister hat nämlich vor wenigen Tagen mit dem ersten türkischen Budget debutirt. Der Bericht des Finanzministers umfaßt siebzehn Quartseiten und sind demselben zwei große Tabellen beigegeben, deren eine das Ordinarium, die andere das Extraordinarium übersichtlich darstellt. Dieses Aktenstück wird allen ottomanischen Gesandtschaften zugestellt werden, um dessen Inhalt den europäischen Mächten bekannt zu geben. Bei näherer Analyse finden wir, daß dieser Budgetbericht mutatis mutandis nur eine Kopie ähnlicher Aktenstücke anderer Staaten ist: Defizit im Ordinarium, ein noch größeres im Extraordinarium, Anleihe und nichtsdestoweniger Hebung des allgemeinen Wohlstandes, Vertrauen in die Zukunft und in die zu erschließenden immensen Reichtümer der Natur. In dem Nachfolgenden geben wir in gedrängter Kürze die wichtigsten Momente aus diesem Berichte:

Das Budget für das Jahr 1869–70 (1282 des Hedjra) stellt sich folgendermaßen: 1. Ordinarium. Ausgaben 3,459,428 Bourfes, Einnahmen 3,357,979 Bourfes, Defizit 101,449 Bourfes. 2. Extraordinarium. Ausgaben 612,740 Bourfes, Einnahmen 192,310 Bourfes, Defizit 420,430 Bourfes. Das sanktionirte Budget hat also im Ordinarium ein Defizit von 101,449 Bourfes und im Extraordinarium ein Defizit von 420,430 Bourfes, im Ganzen ein Defizit von 521,879 Bourfes oder 2,009,385 türkische Liores (1 türkischer Liores hat 23 Franks). Das Budget des vorhergehenden Jahres hat Dank dem Vorschusse der Société Generale in Paris nichts unbedeutend gelassen, welche mit einer Summe von 517,502 Bourfes in dieses Budget eingestuft war. Trotz dem beträchtlichen Defizit verzweifelt der Finanzminister nicht wegen der finanziellen Lage des Reiches. Die enorme Vermehrung der Hilfsquellen des Landes und insolge dessen der Einnahmen in den letzten sieben Jahren stößt ihm vollkommenes Vertrauen in die Zukunft ein. Die Einnahmen, welche im Jahre 1861–62 sich im Ganzen bis zur Höhe von 2,442,000 Bourfes erhoben, erreichten das letzte Jahr die Summe von 3,401,025 Bourfes in den ordentlichen Einnahmen; sie haben also um 40 Prozent zugenommen, während die Ausgaben sich nur um 697,000 Bourfes vermehren, welche Vermehrung im Uebrigen entweder durch außerordentliche Umstände die Kontrahierung von Anleihen nothwendig machte oder aber durch Einführung nützlicher und produktiver Reformen veranlaßt war.

Bukarest, 22. August. Der gesetzgebende Körper ist auf den 6. September zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen worden. — Der Fürst hat in Livadia von dem Kaiser von Rußland und dem Großfürsten einen Gegenbesuch erhalten.

Amerika.

Mexiko, 16. Juli. Der Präsident ist am 6. d. Mts. einem Unglücksfalle mit genauer Noth entgangen. Auf dem in der Nähe befindlichen See Texcoa sollte das Dampfschiff „Guatimogin“ seine erste Probefahrt anstellen, welcher der Präsident und das Ministerium in Folge einer Einladung beiwohnten. Kurze Zeit nachdem das Schiff die Fahrt begonnen hatte, plagte nach 12 Uhr Vormittags der Dampfessel und wurde das mitlere Deck, auf welchem sich alle Einrichtungen und Vorbereitungen zu einem Diner befanden, in die Luft gesprengt. Der Präsident und sein Gefolge, welche sich glücklicher Weise am vorderen Theile des Schiffes befanden, entgingen dadurch der Gefahr in den See gestürzt zu werden. Bei einem Diner, welches der Gesandte des Norddeutschen Bundes einige Tage darauf aus Anlaß des für den Präsidenten glücklich verlaufenen Ereignisses veranstaltet hatte, brachte der Gesandte das Wohl des Hrn. Suarez aus, während der Minister des Innern, in Stelle des wegen Unwohlseins abwesenden Ministers des Auswärtigen, den König von Preußen in schwungvoller Rede hoch leben ließ. Dann folgten Toaste auf den Bundeskanzler, den Gesandten und andere Herren.

Newyork, 22. August. (Tel.) Aus St. Domingo wird gemeldet, daß Salnave Sacmel verlassen hat und jetzt Aux Cayes belagert. — Berichte aus Honolulu melden, daß der Herzog von Edinburgh (Prinz Alfred) daselbst angekommen ist. Derselbe befindet sich auf dem Wege nach Japan.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. August.

Am 18. d. M. trat hier die Kreissynode für den 1. Posener Kirchentag zusammen. Dieselbe entschied sich für nicht bindende Vorschlagslisten für die Wahlen zum Gemeinderath; zugleich wurden Deputirte für die bevorstehende Provinzialsynode gewählt, aus dem Laienstande Oberregierungsrath Wegener, aus dem Stande der Geistlichen Pastor Schönborn. Derselbe lehnte die Wahl ab, worauf Oberprediger Klette gewählt wurde.

— **Personal-Chronik.** Der praktische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Pahlke hat sich in Brach niedergelassen. — Der hiesige Bauinspektor Brandenburg ist nach Rüdelsheim, Reg.-Bezirk Wiesbaden, versetzt, die hiesige Landbau-Inspektor-Stelle dem Bau-Inspektor Petersen aus Kammin übertragen. — Der Kreisbaumeister Plath in Dornort ist am 30. Juni c. verstorben, dessen Stelle ist dem Kreisbaumeister Dittmann aus Neu-Ruppin verliehen. — Der bisherige Militärkaplan Tertulian Wlczewski aus Glogau hat auf das Pfarrbenefizium zu Samter die kanonische Institution erhalten.

— **Bei der Regulierung des Berdychowor Damms** werden gegenwärtig die Ueberreste des Damms oberhalb des Verwinkens Speichers abgetragen. In früheren altpolnischen Zeiten war dieser Damm, welcher damals bis in die Gegend des kaiserlichen Thores reichte, zum Schutze der Wallfeste gegen die andringenden Stürme der Warthe bei Hochwasser aufgeworfen worden. Es war dieser Schutz um so mehr erforderlich, da die Warthe bekanntlich von ihrem Eintritte in die Stadt in einer starken Kurve nach der Wallfeste fließt und demnach bei Hochwasser das Bestreben hat, nach der Wallfeste durchzubrechen. Wie stark dies Bestreben ist, konnte man so recht noch bei dem letzten Hochwasser i. J. 1855 erkennen, indem damals das Wasser sich durch einige enge Quergassen der Wallfeste den Weg gebahnt hatte und dabei mehrere Häuser umriß. Durch die Anlage der beiden Ueberfälle und des Vorstufgrabens zwischen Wallfeste und Domgäßchen sind nun allerdings dem Hochwasser bestimmte Bahnen angewiesen worden, durch welche dasselbe mit außerordentlicher Gewalt dahinschießt; aber diese Bahnen werden dadurch beträchtlich erweitert, daß der Damm abgetragen und die Straße bedeutend erniedrigt wird und der Schutz, welchen bisher der Damm den dahinter befindlichen Gebäuden auf der Damm- und Flurstraße und auf der Hinterwallfeste gewährte, wird nun gegenwärtig genommen. Es haben deshalb die Besitzer dieser Grundstücke bei der k. Regierung und bei dem Magistrat Protest gegen die ihr Eigenthum in bedenklicher Weise gefährdende Abtragung des Berdychowor Damms erhoben. Sie weisen in diesem Proteste darauf hin, daß bei etwaigem Hochstande der Warthe das Wasser mit voller Gewalt über die Straße, welche vom ersten Ueberfalle (8 Fuß hoch) sanft ansteigend nach der Dammstraße hinaufgeführt werden soll, gerade gegen ihre Gebäude sich richten werde, und daß dieser Wasserandrang im Frühlinge um so gefährlicher sein würde, als auch starke Eisgassen gegen ihre Gebäude getrieben werden würden. Die Protestierenden beantragen darum beim Magistrat, die Flurstraße, sowie die Dammstraße

(Fortsetzung in der Beilage.)

Breslau, 22. August. Urtre Schulfrage bildet selbstverständlich das Ereigniß des Tages; der Erlaß des Provinzial-Schulkollegiums an den Magistrat, in welchem die Namhaftmachung einer Anstalt, worin beliebig Evangelische, Katholische, Juden und Dissidenten als Lehrer angestellt werden können, als eine Hinfälligkeit, für ein „leeres Spiel mit Worten“ bezeichnet wird, daß nicht nur alle hiesigen freibewohnenden Einwohner indignirt, sondern auch fast in allen bedeutenden Organen der Presse strenge Verurtheilung erfahren. Leider ist kein leeres Spiel mit Worten, sondern voller bitterer Ernst, wenn der Magistrat „die zu Michaeli freiwerdenden Räume des hiesigen Johannes-Gymnasiums, von denen sich die Zimmer des Direktors zur ferneren Benutzung als Wohnung, die Klassenzimmer aber Geschäftslokale eignen“, öffentlich ausbietet. Und alles dies kann geschähe wenige Tage vor der Gedächtnisfeier Humboldts. Ein hiesiges Lotoblatz macht den Vorschlag, die leerstehenden Räume dem geistlichen Rathe Mülles in Berlin zur Errichtung eines Klosters für Bettelmönche anzubieten. — Vom Theater kann ich Ihnen nicht viel Erwähnenswerthes mittheilen. In den Karlsbädern gastirte im Stadttheater ein Herr Edward aus Suitgart; er erwarb sich den lebhaftesten Beifall des leider wieder sehr spärlich versammelten Publikums und theilte die Ehren des Abends mit den einheimischen Künstlern. Ebenso eröffnete am Montag Hrl. Rosa Bernau vom Stadttheater in Riga als „Jane Eyre“ in dem Birch-Pfeifferschen Stücke, die Weise aus Lowood ein Gastspiel auf Engagement und genügte gleichfalls. Im Lobetheater werden fortwährend gute Geschäfte, dem Direktor jedoch der Vorwurf gemacht, daß er zu wenig für Novitäten sorge und die von ihm gebrachten keinen Schuß Pulver werth seien. — Man debattirt hier viel über die Frage, ob mit Einführung der Konfessionsfreiheit für Theaterunternehmern zugleich der Wegfall der bisher noch ausgeübten Zensur verbunden sei. An hiesiger maßgebender Stelle verneint man die Frage und erwartet noch eine besondere Deklaration zum Segen. — Am Montag fand hier abermals ein Pistolenduell auf fünf Schritt Barriere zwischen zwei Landwehroffizieren statt, in welchem 6 Kugeln gewechselt worden sind und dem einen Duellanten das Ellenbogengelenk des rechten Armes zerstoßen worden ist. In unserm letzten Briefe theilte ich Ihnen mit, daß der Kaufmann S., welcher beim Duell am 11. d. M. eine Schußwunde in die Brust erhalten hatte, sich auf dem Wege der Besserung befinde und seiner baldigen Genesung entgegen sehe; leider hat sich diese allgemein gehegte Hoffnung nicht bewahrheitet, S. ist am 20. seiner Verwundung erlegen. Gattin und Tochter waren aus der Heimath zur Pflege des Schwerverlegten hergeeilt, haben aber nur die Leiche desselben mit sich nach Königsberg nehmen können. — Die Arbeits-einstellung der Zimmergesellen kann als beendet angesehen werden; auf die geforderte Lohnerhöhung von 4 Sgr. pro Tag und eine um 2 Stunden verkürzte Arbeitszeit find die Meister nicht eingegangen und haben die Gesellen ihre Ansprüche wesentlich modifiziren müssen. Einer theilweisen Lohnerhöhung für die brauchbaren Gesellen ist auch allseitig von den Meistern zugestimmt worden. — Gestern hielt der hiesige Männerturnverein zum Besten seines Baufonds im Schloßgarten ein Gartenfest ab, und konnten bei dem sehr günstigen Wetter die Zuschauer nach Tausenden gezählt werden. Es wurde dem Auge und Ohre aber auch das Möglichste geboten, besonders belustigte eine mit großer Geschicklichkeit geleitete und durchgeführte Quadrille von 8 zweirädrigen Velozipeden, deren Führer als Jockeys geliebet ihre Fahrzeuge auf das Elegante steuern konnten. Ein nicht enden wollender Applaus lohnte die schweißtriefenden Reiter, welche dem Wunsche des Publikums nachgebend, auf das Kommando des dirigirenden Stallmeisters nochmals ihre Säule bestiegen und die Quadrille wiederholten. Bei dieser Gelegenheit theilen wir Ihnen mit, daß seit gestern zum Gaudium unserer Straßenjungen, eigenthümliche Fuhrwerke, sogenannte Pferdevelozipeden, unsere Stadt durchjagen. Vor schmal in der Mitte mit Sätteln oder Sitzen versehene Wagen, auf welchem Herr und Kutscher hintereinander ihren Platz finden, sind 2 Pferde vor einander gespannt. Zwischen dem Vorder- und Hinterpferde ist wiederum ein möglichst langer Zwischenraum gelassen, so daß diese Fuhrwerke eine Länge von über 20 Schritt haben und den lächerlichsten Anblick gewähren. Vorläufig sind nur einige Hochtouristen im Besitz derartiger Equipagen, sie werden bei ihrer unpraktischen Steuerung wohl nur wenige Nachahmer finden.

* **Gotha**, 23. August. (Tel.) Dr. Petermann erhielt aus Tripoli vom 18. August die Nachricht, daß die bekannte Afrikareisende Dr. Tinné in der Wüste zwischen Murzuk und Ghat von Tuaregs ermordet worden sei.
* **Ulm**, 23. August. Bei einer gestern unternommenen Luftfahrt des hiesigen Vereins auf der Donau sind drei Schiffe verunglückt. Es haben 25 bis 35 Personen ihren Tod gefunden. Die Zahl ist noch nicht genau ermittelt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wagner in Posen.

Weitere Beiträge für die Hinterbliebenen der im Plauenischen Grunde Verunglückten sind heute eingegangen:

Ungeannt 1 Thlr., R. G. 3 Thlr., von den Kindern der Stadtschule in Neutomyśl 3 Thlr. 6 Sgr., E. L. 1 Thlr.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

Die Expedition der „Posener Zeitung“.

Posen, den 24. August 1869.

Angewandte Fremde

nom 24. August.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Baumeister Lauber aus Polajewo, Amts-rath Palm aus Dülz, die Rittergutsbesitzer Marini und Frau aus Lufowo, Kossau aus Brostowa, Kossau aus Mariensfelde, Sän-ger aus Pochoczin, Funk aus Weidenporek und Baron v. Kottwitz und Familie aus Bogadel, Landrath Delsa aus Kosen, die Kauf-leute Jacobi, Gehrt und Scholz aus Berlin, Marklewski aus Wloclawek, Wegel aus Stettin, Scri aus Breslau und Morga a. Minden.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Bogotowicz aus Galizien und v. Jasinski aus Bytawo, die Bauunternehmer En-gel aus Breslau und Kaufmann aus But, Landesälteste Scholz aus Gura, die Kaufleute Kinder aus Gura, Schmidt aus Frank-furt a. O., Köfel aus Halle a. S., Heintze aus Breslau, Kornick und Bauer und Inspektor Winkelmann aus Berlin.

Breschen, den 20. August 1869.

Bekanntmachung.

Auf dem katholischen Pfarrhofst in **Emborowo** soll im künftigen Frühjahr ein Stallgebäude, welches incl. der Hand- u. Spanndienste und incl. Bauholz auf 4359 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. veranschlagt ist, erbaut werden.

Zur Ueberlassung dieses Baues an einen der drei Mindestfordernden steht ein Termin auf

Donnerstag d. 2. September c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des königlichen Landraths. Amts-hierfeldst an, zu welchem ich Unternehmungs-lustige hiemit einlade.

Kostenantrag nebst Zeichnung, sowie die Votationsbedingungen liegen zur Einsicht im Landraths-Amt aus.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Königl. Kreisgericht zu Breschen, **Abtheilung I.**

den 21. August 1869, **Vormittags 10 Uhr.** Ueber den Nachlaß des am 14. Juni 1869 zu Zerkow verstorbenen Kaufmanns **Adolph Kronheim** ist der gemeine Konkurs im ab-gelassenen Verfahren eröffnet worden.

Alle diejenigen, welche an die Masse An-sprüche als Konkursgläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, diesel-ben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zum

20. September 1869 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-den, und demnachst zur Prüfung der sämtli-chen, innerhalb der gedachten Frist angemel-deten Forderungen

auf den **4. Oktober 1869,**

Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisrichter **v. Brandt**, Kommissar des Konkurses, im Audienzstimmer Nr. 1 un-seres Geschäfts-Lokales zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Pro-zessführung bei uns berechtigten Bevollmäch-tigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Befähig-keit fehlt, werden die Rechtsanwälte, Justiz-rath **Wassch**, **Walecki** und **Meyer** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche der Nach-lahsmasse etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegen-stände bis zum

20. September 1869 einschließlich dem Gericht oder dem nachträglich bekannt zu machenden Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer ewigen Rechte, zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Nachlaß-Masse haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Die Subhastation von **Galegowa Nr. 23** und der Versteigerung des hiesigen Königl. Kreisgerichts im Geschäftslokale, Wil-helmsplatz Nr. 4, **Sättel** (darunter einen Damen-sattel), **Gesirre mit Neusilber-beschlag**, **Jacken**, **Gold- u. Reisetaschen**, **Koffer**, **Kandaren**, **Frensen**, **Gurte**, **Chabraquen**, **Stöcke**, **Reitpfeifen**, **Bürsten**, **Striegel**, **Schnallen**, **Steige-bügel**, **Lade**, diverse Leder etc. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezah-lung versteigern

Rychlewski,

gerichtl. Auktions-Kommissar.

Sattlerwaaren etc. Auktion.

Donnerstag, den 26. August d. J., von 9 Uhr Morgens und 3 Uhr Nachmittags ab, werde ich im Auftrage des hiesigen Königl. Kreisgerichts im Geschäftslokale, Wil-helmsplatz Nr. 4, **Sättel** (darunter einen Damen-sattel), **Gesirre mit Neusilber-beschlag**, **Jacken**, **Gold- u. Reisetaschen**, **Koffer**, **Kandaren**, **Frensen**, **Gurte**, **Chabraquen**, **Stöcke**, **Reitpfeifen**, **Bürsten**, **Striegel**, **Schnallen**, **Steige-bügel**, **Lade**, diverse Leder etc. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezah-lung versteigern

Rychlewski,

gerichtl. Auktions-Kommissar.

Grundstücks-Verkauf.

Ein Grundstück, in welchem seit einer Reihe von Jahren die Gerberei betrieben wurde, und das sich durch seine günstige Lage am Wasser auch zu jedem andern industriellen Unterneh-men eignet, ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen.

Der hiesige Ort, als bedeutender Handels-platz bekannt, dessen Verkehr durch Eisenbahn-Schiffahrt und Chausseen nach allen Seiten jedes Geschäft erleichtert, ist insofern für Ger-berer wichtig, als hier sehr bedeutende Vorre-verladungen für Berlin stattfinden.

Auskunft hierüber erteilt Herr **Robert Wersche & Co.** in Ratel.

Landgüter jeder Größe, von 100 Morgen aufwärts, weise ich zum billi-gen Ankauf nach. **Gerson Jarecki,** Magazinstr. 15. in Posen.

Das Vorwerk **Komratowo**, Pöskation Gonzawa, enthaltend 500 Morgen guten Bo-dens, darunter 70 M. Wiesen, ist sofort unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen Näheres erteilt **v. Twardowski.**

Meinen hieselbst unter Nr. 3 und 4 nahe am Markt, vis-a-vis der Post belegenen, mit einem Kaufmannsladen verbundenen, sehr fre-quenten, 2stöckigen massiven

Gasthof

beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten und kann die Ueber-gabe am 1. Oktober d. J. erfolgen.

Hierauf Reflektirende wollen sich in Bezug der Bedingungen in portofreien Briefen an mich wenden.

Breschen, den 19. August 1869.

W. Stein,

Gasthofbesitzer.

Institut für Augenkrankheiten.

Sprechstunden tägl. v. 9-11 u. v. 3-4 Uhr. **Dr. Wurm,** Wilhelmplatz 6.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Sanitätsrath Dr. Fischer, homoeopath. Arzt.

Privatinstitut

zur gründl. Vorbereitung für die mittleren und oberen Klassen der Gymnasien u. Realschulen (Maximalzahl in jeder Ab-theilung 6). Getrennt hiervon werde ich, von mehreren Seiten dazu aufgefordert, am 11. Oktober

Vorbereitungskurse zum Freiwilligen- und Fähn-richts-Examen eröffnen.

Dr. Deter,

Großbeerenstr. 9, zwischen dem Anhaltischen und Haleschen Thore, in der Nähe der Chris-tuskirche in Berlin.

Auktions-Angelegenheit.

Nachdem mir von der königl. Regierung in Posen die Konzession zum Betriebe des Ge-werbes als außergerichtlicher

Auktions-Kommissarius in

Gr.-Glogau

erteilt worden ist, empfehle ich mich zur Uebnahme von Auktionen ganz er-gebenst.

A. Elsner.

Auktions-Kommissarius in Gr.-Glogau.

Das

landwirthschaftliche

Institut

zu Gr.-Glogau erteilt den Landwirthen des In- und Auslandes bei beabsichtigter In-betriebssetzung landwirthschaftlicher Maschinen und Fabrikrichtungen, Bezug von Buch-und Hilfsbüchlein unentgeltlich Aus-kunft über beste und billigste Bezugsquellen.

HOTEL DE BERLIN. Landschaftsrath v. Bieczynski und Frau aus Bres-lau, Gutsbesitzer v. Rejowski aus Braciszewo, Landwirth Pollastke aus Kowicz, Pastor Suhle aus Janendorf, die Kaufleute Kessel aus Wągrowiec und Jaffe aus Santomysl, Fabrikant Wähle a. Giersch, Gerichtsassistent Bunte aus Pleschen.

Will sich denn Niemand erbarmen, den Promenaden-Weg am Wil-helmplatz zwischen Herwigs Hotel und der Kaczynskischen Bibliothek, welcher vor Wochen von Regengüssen ausgepült wurde, durch Aufschütten von Kies und Planieren wieder genießbar zu machen?

Auf der **Wittenberger Industrie-Ausstellung** hat am 16. d. Mts. die Preisvertheilung stattgefunden. Auf dem Gebiete des Delfarben-druckes, welches durch fünf Berliner Firmen vertreten war, ist der Delfar-bendruck-Verein **Borussia** (Chef: Kommissionsrath **Lichtenberg**), dessen Leistungen schon anderweit ehrenvoll anerkannt wurden, mit der silber-nen Medaille ausgezeichnet worden.

Dr. Wilsons englische

Bart- Erzeugungs- Tinctur,

das beste und sicherste Mittel, selbst schon bei jungen Leuten von 18 Jahren einen starken und kräftigen Bartwuchs zu erzeugen. Depot bei **Herr-mann Mögelin** in Posen, Bergstraße 9., in Lacons à 10 Sgr.

(Eingefandt.)

Die vorzügliche Heilnahrung **Revalessciere du Barry** be-währt sich in allen Krankheiten, giebt Kraft, Schlaf, Appetit und Verdauung und macht geistig und körperlich gesund und frisch; in folgenden Krankheiten ist sie mit bestem Erfolge ange-wandt worden: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drü-sen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasens- und Nierenleiden, Schwind-licht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber

Schwindel, Blutauffsteigen, Uebelkeit und Erbrechen selbst wäh-rend der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 70,000 Gene-rungen, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Markgräfin de Brehan u. A. Copie dieser Certificate wird portofrei und umsonst auf Verlangen gesandt. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalessciere 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln, wie auch die Revalessciere Chocolatée 10 Mal mehr als Fleisch und gewöhnliche Chokolade nährt; Erwachsene, wie die schwächsten Kinder dürfen sich ihrer in allen Leiden be-dienen.

Dieses kostbare Nahrungsheilmittel wird in Blechbüchsen mit Gebrauchs-Anweisung von 1/2 Pfd. 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfd. 18 Thlr. verkauft. — Reva-lessciere Chocolatée in Pulver und Tabletten für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr. — Zu beziehen durch **Barry du Barry & Co** in Berlin, 178. Friedrichstr.; in Wien Freitung 6.; in Frankfurt a. M. 10. Hofmarkt; in Hamburg 41. Katharinenstraße; in Breslau bei S. G. Schwarz, Eduard Groth, Gustav Scholz; in Königsberg i. P. A. Kraatz, Bazar zur Rose; in Dan-zig, Albert Neumann; in Bromberg, S. Hirschberg; in Firma Julius Schottländer und in allen Städten bei Droguen-, Delikatessen- und Spezereihändlern.

Deutsche Grundkredit-Bank zu Gotha.

Zur Erledigung und Beseitigung der vielfachen Anfragen, welche über **Darlehnsbewilligungen der Deutschen Grundkreditbank zu Gotha** hierher gelangen, bringe ich Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

- 1) Die Bank bewilligt hypothekarische Darlehne auf Grundstücke im Gebiete des Norddeutschen Bundes, mit Ausschluß jedoch derjenigen Landestheile, wo französisches Recht gilt.
- 2) Der Bewilligung der Darlehne muß in jedem einzelnen Falle die Werthsermittlung der zum Pfande gebotenen Grundstücke durch die Sachverständigen der Bank vorangehen. Da dies Zeit erfordert, Ländereien aber überhaupt nur in den Monaten vom April bis etwa Oktober taxirt werden können, so möchte es im Interesse des Darlehnsucher liegen, ihre Anträge stets möglichst eine geraume Zeit vor dem Termine zu stellen, wo sie die Darlehns-Baluta zur Regulirung ihrer Verhältnisse bedürfen.
- 3) Die Darlehns-Baluta wird **in baarem Gelde** — und zwar nach Abzug der einmaligen Darlehnsprovision (Statut Art. 20) mit 95 % gewährt, resp. ausbezahlt.
- 4) An fortlaufenden Verwaltungskosten-Beiträgen (Art. 21, alin. 3, lit. a des Statuts) sind 11/12 Procent und zur allmähigen Amortisation der Darlehne (ibid. lit. b) mindestens 3/4 Procent der Darlehnssumme zu entrichten.
- 5) Die Darlehnsanträge sind von den Grundstücks-Besitzern möglichst **direkt** an die bestellten General-Agenten, oder an den Bankvorstand nach Gotha zu richten.

Anträge von durch die Grundstücksbesitzer nicht vollständig legitimirten Zwischen-Personen müssen abgelehnt werden.

Breslau, den 2. August 1869.

Der General-Agent für die Provinzen Schlesien und Posen.
Moritz Schlesinger.

Einem hochgeehrten Publikum Posens und der Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich unter heutigem Datum im Hause meines Vaters, **Wasserstraße Nr. 22/23**, eine

Stiefel-, Schuh- und Stiefeletten-Fabrik und Lager

unter der Firma

A. Knaute jun.

eröffnet habe. Indem ich die Versicherung gebe, daß ich stets bemüht sein werde, meine hochgeehrten Kunden mit guter Waare und soliden Preisen zufrieden zu stellen, bitte ich, mein Unternehmen beifalls unterstützen zu wollen.

Posen, den 24. August 1869.

Amandus Knaute jun.

Maschinen-Arbeiten jeder Art, als Schneid- u. Wäse, werden aufs Sauberste verfertigt von **Geschw. Ubrich**, Gr. Ritterstr. 15.

Ich wohne jetzt in meinem Hause **Große Ritterstraße Nr. 2.**

Isidor Licht, Güter-Agent.

Den Herren **Bauunternehmern** empfehle ich unsere feuerfesten **Stein-Dachpapp** eigenen Fabrikats und bester Qualität, sowohl in **Tafeln** (Büsten-Handpappen), wie in **Rollten**, ferner engl. **unentöltten Stein-** **tohlenther**, **Stein-tohlenther**, **Asphalt** und **Dachpappennägel**, sowie die Ausfüh-rung ganzer **Pappdachungen** in **Alford** unter mehrjähriger Garantie der Haltbar-keit zu soliden Preisen.

Varge bei Buchwald, Kreis Sagan.
Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Das

Stalling & Ziem.

Meine Badebiller (Karlsbad) gelten nur für dies Jahr bis 15. September. **Busse.**

Markt 47.

Zum billigen Laden.

Es ist mir gelungen, ein sortirtes Lager von **Kurz-, Leder-, Neusilber-, Por-zellan-Waaren**, wie auch **Tapeten** billig zu kaufen.

Sämmtliche Artikel sollen und müs-sen, um bald zu räumen, zu auffal-lend billigen Preisen verkauft werden.

Aron.

Einige junge Mädchen, welche in der Damen-Konfektion, auf Mäntel und Kostüme eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung bei

E. Tomski,

1. Neuestraße 1.

Ein **Doppelpult** und mehrere **Laden-Depositorien** sind billig zu verkaufen bei

J. Z. Hamburger, Breitestr. 12.

Getreidesäcke, Mehlsäcke, Sackdrillische aller Art, Besten Hopfendrilla per Schock 5 Thlr.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).

Posen, Markt Nr. 63.

Eine Partie feiner großer **Delgemälde** em-pfiehl zu auffallend billigen Preisen.

S. R. Kantorowicz,

Wilhelmsplatz 17.

Ein **Mahagoni-Fügel**, fast neu, 6 1/2 Oktaven, steht billig zum Verkauf Breslaustr. 18, Parterre rechts.

Zu kaufen

wird gesucht: eine schon benutzte aber noch brauchbare **Stahl-Schroot-mühle** n. **Whitme & Chepmen**. St. Ahr. mit Preisangabe **Dominium Grotzig** bei Königs.

Auf dem Dom. **Neftin** stehen zum Verkauf:

- 1) ein vorzüglich schickendes **Bündnadel-Zagb** Gewehr, **Rechner Patent**, wenig gebraucht, Preis 30 Thlr., neu gekostet 55 Thlr.;
- 2) ein **Hühnerhund**, engl. Race, lebhaften Temperaments, einjährig, noch ganz unverdorben u. ohne Dresseur. Preis 12 Thlr. Beide sind nur hier zu besichtigen und zu prüfen.

Eine wöchentliche Sendung

feiner Guts-Butter,

circa 50-100 Pfund, wird von einem sehr prompt zahlenden Kaufmann gewünscht. Ge-fällige Offerten nebst Angabe des Quantums und Preises befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin sub

Z. 6114.

Süße ungarische Weintrauben

empfiehlt **Isidor Appel**, Bergstraße.

Preis-Courant importirter Havanna- Cigarren.

Regalia de la reina	mittelstark	p. Mille.
Brevas	kräftig	78 Thlr.
Reg. de la Emperatriz	hochfeinstes Aroma	100 "
		200 "
Regalia real	feinstes Aroma	
Reg. de la reina	"	175 "
La Legitimidad, non plus ultra	"	175 "
La Excepcion, reg. de la reina	"	160 "
Cabannas y Carbajal, Londres	mittelstark	74 "
Villar y Villar, Londres	lieblich angenehm	72 "
La Patria	mild	70 "
La Palmira	mild	60 "
Havanna Land-Cigarren	ziemlich stark	40 "
La Criolla	etwas kräftig	30 "

Ernst Merck.

Monte Christo	mittelstark	10½ "
Lopez	"	12 "
La Comercial	"	15 "
Loretto	"	20 "
Dos de Mayo	mild	20 "
La Flor Eminente	mittelstark	22 "
La Niagara	mild	26 "
Fernandez	angenehm	30 "
Rio Sella	mittelstark, fein piquant	37 "

Bestellungen in allen Quantitäten werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt effectuirt, nicht Convenirendes gern umgetauscht.

Max Engelhardt in Berlin,
Importeur von Cigarren aus der Havanna,
Jerusalemstrasse Nr. 22.

Vieh-Branche.

Ein tüchtiger, kautionsfähiger General-Agent für eine
solide Vieh-Versicherungs-Gesellschaft gesucht. Fr. Offerten
sub C. 5809 befördert die Annoncen-Expedition von
Rudolf Mosse in Berlin.

Auf einem Dominium in der
Nähe Posen wird ein unverheir-
theter deutscher Hofverwalter mit
guten Attesten zum 1. Oktober ver-
langt. Näheres in der Exp. d. Ztg.

Auf der Domaine Grobia bei Birk wird
zum 1. Okt. eine deutsche Wirthschafterin
in gekleideten Jahren gesucht, die mit der feinen
Küche vertraut ist und ihre Tüchtigkeit durch
gute Zeugnisse nachweisen kann.

Ein junger Mann von rechtschaffenem El-
tern, der mit guten Schulkenntnissen versehen
und beider Landessprachen mächtig ist, kann
in unsere Kolonial-, Eisenwaren- u.
Weingroßhandlung unter billigen Be-
dingungen sofort als **Lehrling**
eintreten.

Fraustadt, den 16. August 1869.
J. G. Grossmann sel. Söhne.

Zu bald oder Michaeli suche ich für meine
Apotheke einen Lehrling mit den erforder-
lichen Schulkenntnissen. Gelegenheit zur gründ-
lichen wissenschaftlichen Ausbildung wird zu-
gesichert. **Mur-Goslin.**

F. Zielechowski,
Apotheker.

Eine Köchin, sowie ein Kindermädchen,
mit guten Zeugnissen, finden zum 1. Oktober
Engagement. Näheres in der Expedition d.
Zeitung.

Es wird auf dem Lande zu Michaeli oder
auch früher ein gewandter Diener gesucht
mit guten Zeugnissen versehen. Gehalt bei
freier Station und Voree 50 Thlr. Näheres
durch die Expedition.

Für mein Speerei- u. Kurz-Waaren-Geschäft
suche ich zum baldigen Antritt einen der Kor-
respondenz und der polnischen Sprache mäch-
tigen Commis (mos.).
Rawicz. S. Sternberg.

Für mein Produkten- und Eisengeschäft suche
ich zum 1. Oktober d. J. einen jungen Mann,
mosaischen Glaubens, der Buchführung und
polnischen Sprache mächtig.
Wollstein. L. Lewin.

Ein Destillateur, der deutschen und pol-
nischen Sprache mächtig, mit Buchführung u.
Korrespondenz vertraut, sucht zum 1. Oktober
Stell. Näh. b. **J. Meyer, Destillateur.**

In unserm Verlage ist soeben erschienen und vorhanden bei
in Posen, Markt 85:

Geschichte Friedrichs II. von Preußen, genannt Friedrich der Große,

von **Thomas Carlyle.**
Deutsch von **J. Neuberger**, fortgesetzt von **J. Althaus.**
(Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung.)
Sechster Band (Schluß). 53½ Bogen, gr. 8, mit 2 Karten. Geheftet. Preis
2 Thlr. 7½ Sgr. Preis für das vollständige Werk in 6 Bänden 16 Thlr. 15 Sgr. (279
Bogen und 7 Schlußblätter.)

Volks-Ausgabe.

Sechster Band, 32½ Bogen, kl. 8, mit 2 Karten. Geheftet Preis 20 Sgr., in engl.
Einband 25 Sgr. Preis für 6 Bände (219 Bogen und 7 Schlußblätter.) Geheftet
4 Thlr., in engl. Einband 5 Thlr.
Berlin, 18. August 1869. Königl. Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (H. v. Deder.)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen und vorräthig bei **J. J. Heine,**
Posen, Markt 85:

Steffens Volkskalender für 1870.

Enthält Beiträge von Dr. Cohn, G. Hiltl, Dr. Lewinstein, A. Mähel-
burg, Max Ring, J. Rodenberg, Sacher Masoch, Neumann-Strela u. A.
Mit 8 Stahlstichen und 4 Holzschnitten. Preis 12½ Sgr.

Ehemalige Schüler, Kollegen und sonstige
Freunde des Prof. **Wannowski**, welche
an dem zum 15. Sept. d. J. beendeten Ab-
schiedsmahl theilzunehmen wünschen, werden
hiermit ganz ergebenst ersucht, sich zu diesem
Besuche vor dem 1. Sept. d. J. bei Professor
Rymarkiewicz oder Dr. **Malecki**
in Posen zu melden.
Das Fest-Comitee.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Marie** mit
Herrn **Robert Wittkowski** von hier zeige
ich ergebenst an.
Lehner Joel.

Als Verlobte empfehlen sich:

Marie Joel,
Robert Wittkowski.
Posen.

Nach Gottes Willen verschied sanft
am 24. d. M., früh 5 Uhr, unser innig
geliebtes Töchterchen

Edwig Eugenie Albertine
im Alter von 5 Jahren 4 Monaten nach
viernöchentlichem Leiden an Herzschlage.
Posen, den 24. August 1869.

Die tiefbetübten Eltern
Ernst und Julie Gensche.
Die Beerdigung findet statt am 27.,
Nachm. 4, v. Trauerhause, Wallischei 41.

Saison-Theater.

Dienstag den 24. August, zum letzten Male
in dieser Saison, vor dem Abgange des Hrn.
**Kieselring: Urlaub nach dem Japen-
reich.** Operette in 1 Akt von Offenbach.
Vorher: **Man sucht einen Erzieher.** Lust-
spiel in 2 Akten von Zahn.
Mittwoch den 25. August, 4. Gastspiel des
Hrn. **Minna Wagener**, vom Carltheater
in Wien: **Die schöne Helena.** Burleske
Oper in 3 Abtheilungen von Weillhac und
Daley, deutsch von Dohm. Musik von Offen-
bach. **Helena** - Fräulein **Minna Wagener.**
Billets sind bei den Herren **Ed. Bote &
G. Bod** zu haben.

Volksgarten.

Bei ungünstiger Witterung im Lokale.
Heute Dienstag den 24. August
großes Konzert u. Vorstellung.
Entrée 3 Sgr. Tagesbillets 2 Sgr.
Anfang 7 Uhr.

Mittwoch den 25. August
zum Benefiz
für die Familie Braatz:
Große
Extra- und Gala-Vorstellung,
großes Konzert
und Brillant-Feuerwerk,
Gas- und elektro-bengal. Illumina-
tion etc.

Aus dem sehr reichhaltigen Programm ist
besonders hervorzuheben:
zum ersten Male:
Großartige Pirouettes, Saltomortales und
Riesen-Lustsprünge an der von Herrn **Otto
Brach** neu konstruirten Riesen-Lustleiter.
Entrée an der Kasse 4 Sgr. Kinder 2 Sgr.
Anfang wegen der Länge der Vorstellung um
6 Uhr.
Tagesbillets à 2½ Sgr. in den Kondito-
ren in des Herrn **H. Neugebauer**, sind von
heute an schon zu haben.

Emil Tauber.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzu-
zeigen, daß ich in meiner Restauration und
Bierlokal den ersten Bier-Lustdrud-
Apparat aufgestellt habe und verabreiche
von heute ab vom Saß

Erlanger Lagerbier,
Wiener Märzenbier,
Berliner Aktienbier,
Suggerisches Lagerbier.
J. Flegel,
Friedrichstraße Nr. 32.

Lilione

ist von dem k. preuß.
Ministerium für Medizinal-
Angelegenheiten ge-
prüft und bezeugt die Eigen-
schaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut
ihre jugendliche Frische wiederzugeben und
alle Hautunreinigkeiten, als: Sommer-
spitzen, Leberflecke, zurückgebliebene Pox-
fleckchen, Fimmen, trockene und feuchte Flek-
ten, sowie Rötthe auf der Nase (welche ent-
weder Frost oder Schärfe gebildet hat) und
gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die
Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen
erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim
Nichterfolg den Betrag retour.
Um Täuschungen zu vermeiden, wolle
man genau beachten, daß auf dem Et-
iquett: **Nothe & Co.** bemerkt sein muß.
Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

Barterzeugungs-Pomade,

a Dose 1 Thlr.
Dieses Mittel wird täg-
lich einmal Morgens in
der Portion von zwei Erb-
sen in die Hautstellen, wo
der Bart wachsen soll, ein-
gerieben und erzeugt bin-
nen sechs Monaten einen
vollen, kräftigen Bart-
wuchs. Dasselbe ist so
wirksam, daß es schon bei jungen Leuten
von 17 Jahren, wo noch gar kein Bart-
wuchs vorhanden ist, den Bart in der
obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere
Wirkung garantirt die Fabrik von
Nothe & Co. in Berlin,
Kammandantenstr. 31.
Die alleinige Niederlage befindet sich in
Posen bei Herrn
Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmstr.

Frische schles. Rappstücken

offert billigst
S. Wolfsohn, Breslau.

Die ersten süßen ungar. **Rur-Weintrau-**
ben empfiehlt billigst **Kletschhoff.**

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1.
September zu verm. Wo? f. die Exp. d. Z.

Am 7. September

beginnt die dritte Classe
kgl. pr. 140. Staats-Lotterie.

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4
57 Thlr.	28½ Thlr.	14¼ Thlr.
1/8	1/16	1/32
7¼ Thlr.	3¾ Thlr.	2 Thlr.
1 Thlr.		

alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen
Postvorschuss oder Einsendung des Be-
trags die

Staats-Effecten-Handlung **Max Meyer**
Berlin, Leipzigerstr. 94.

Dampfschiff-Fahrt.

Stettin-Kopenhagen:

Dampfer „**Stolz**“, Kapit. **C. Stemke.**

Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags.

Passagepreis: Kajüteplatz 4 Thlr., Deckplatz
2 Thlr.

Stettin-Riga:

Dampfer „**Merkur**“, Kapit. **G. H. Lippend.**

Abfahrt von Stettin 21. Juli, 4., 18. August,
1., 15., 29. September.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Ein unmöbl. Zimmer wird für eine Dame
(Beamtenwitwe) zu mieten gewünscht. Adr.
unter **A. B. 17** bittet man in der Exped.
dieser Zeitung abzugeben.

Markt 60 sind

eine Wohnung und ein Keller,
sich zum Geschäft eignend, zu verm. Näheres
St. Martin 9, 2 Tr.

Möbl. Zimmer sind sof. zu verm. Breitestr. 24.

2 große Spiritusremisen

sind sofort oder vom 1. Oktober Wilhelmstr.
26 zu vermieten.

Markt 41, 1 Treppe, 1 f. m. 3. zu vermieten.

Markt u. Breslaustr. Ecke 60 ist

der **Warschauer'sche Laden**

(seit 20 Jahren **Serren-Garderobe-Ge-**
schäft) vom 1. Oktober zu verm. Näheres
St. Martin 9, 2 Tr.

In der alten Vetschule ist sofort

die Männerstube Nr. 41 zu ver-

kaufen oder zu vermieten.

S. Litthauer,
Capiechplatz 5.

Einen Lehrling von anständ. Eltern sucht
Bader, Klempnerstr., Breitestr. 24

Börse-Telegramme.

Berlin, den 24. August 1869. (Wolff's telegr. Bureau.)

Not. v. 23.	v. 21	Not. v. 23.	v. 21
Woggen, still		Grundbörse: fest, aber sehr still.	
lauf. Monat . . 54½	54½	Alt. Pos. St. Alt. 65	65
Sept.-Okt. . . 53½	54	Franken . . . 230½	230
April-Mai . . 51	51½	Lombarden . . 151½	151½
Bankaktien:		Pr. St. Schuld. 81½	81½
nicht gemeldet.		Neue Pos. Pfandbr. 83	83
Möhl, matter.		Pos. Rentenbriefe 85	85
lauf. Monat . . 12½	12½	Russ. Banknoten 76½	76½
Sept.-Okt. . . 12½	12½	Poln. Sig. Pfandbr. 59½	59½
Spiritus, matt.		1860 Loose . . 83	83
lauf. Monat . . 17½	17½	Italiener . . . 56½	56½
Sept.-Okt. . . 16½	16½	Amerikaner . . 89½	89½
April-Mai . . 16	16½	Türken . . . 44½	44½
Bankaktien:		Rumänier . . . 73½	74½
nicht gemeldet.			

Stettin, den 24. August 1869. (Marsse & Koss.)

Not. v. 23.	Not. v. 23.
Weizen, still.	Möhl, matt.
Sept.-Okt. . . 73½	Sept.-Okt. . . 12½
Okt.-Nov. . . 72½	April-Mai 1870 . 12½
Brühjahr 1870 . 72½	Spiritus, still.
Woggen, ruhig.	Sept.-Okt. . . 16½
Sept.-Okt. . . 53	Okt.-Nov. . . 15½
Okt.-Nov. . . 52½	Brühjahr 1870 . 16
Brühjahr 1870 . 50½	

Börse zu Posen

am 24. August 1869.

Woggen. Posener 3½ % alte Pfandbriefe 95½ Br., do. 4 % neue do.
83 Bd., do. Rentenbriefe 85 Bd., do. Provinzial-Bankaktien 101½ Bd., do.
50 % Provinzial-Obligationen —, 4½ % Kreis-Obligat. —, do 4 % Stadt-
Obligationen —, do 5 % Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 76½ Bd.
[Antilger Bericht.] **Woggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.]
pr. August 49, August-Sept. 48½, Sept.-Okt. 48½, Herbst 48½, Okt.-Nov. 47½,
Nov.-Dez. 47.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Saß) pr. August
16½, Sept. 16½, Okt. 15½, Novbr. 14½, Dezbr. 1869 14½, Januar 1870 —.

Wogge. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsanleihe 81½ nom.
4 % Pos. Pfandbr. 83 Bd., do. Rentenbr. 85½ Br., 4½ % do. Prov.-Bank
101½ Bd., 4 % do. Realcredit —, 5 % do. Stadt-Oblig. 93 Br., 4 % Markt.
Pos. Stammt. 64½ Bd., 4 % Berlin-Görl. do. —, 5 % Italien. Anleihe
56½ Bd. u. Bd., 6 % Amer. do. (de 1882) 89½ Bd., 5 % Türk. do. (de 1865)
44½ Bd., 5 % Deherr-franzöf. Staatsb. 230 Bd., 5 % do. Südbahn (Comb.)
150 Bd., 7½ % Rumän. Eisen-Anl. 73½ Bd.
Wogge. Mailänder 10 Br. (Ziehung 16. Septbr. c.) 2½ Rt.

[Privatbericht.] **Wogge:** bewältigt. **Woggen:** matter pr.
August 49 Bd. u. Br., August-Sept. 48½ Bd. u. Bd., Sept.-Okt. 48½ Bd. u. Bd.,
Okt.-Nov. 47½ Bd., Br. u. Bd., Nov.-Dez. 47 Bd. u. Br., Frühjahr 47 Bd.,
Br. u. Bd.

Spiritus: flau. pr. August 16½, Bd., Br. u. Bd., Sept. 16½ — 16½,
16 Bd. u. Br., Oktbr. 15½ Bd., Br. u. Bd., Nov. 14 — 14½, Bd. u. Br.,
Dezbr. 14½ Bd. u. Br., April-Mai 15½ Bd. u. Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 23. August. Wind: NW. Barometer: 28°. Thermo-
meter: 15°. Witterung: trübe.

Im Verkehr mit Woggen ist die herrschende Stille vorläufig das
charakteristische Merkmal des Geschäfts. Disponible Waare wird dem schwä-
chen Begehr reichlich genügend angeboten; der Verkauf ging heute schlep-
pender, weil Käufer zurückhalten.

Woggen mehr still, unverändert. Gefündigt 1000 Ctr. Ründigungs-
preis 3 Rtl 25½ Sgr.

Weizen hat im Laufe des Marktes festere Haltung bekundet, schließt
jedoch matt.

Häfer brachte Loko wieder etwas bessere Preise und auch Termine lie-
ßen sich ein wenig höher verwerthen. Gefündigt 3000 Ctr. Ründigungs-
preis 29½ Rtl.

Rüöl eröffnete fest, ermattete später, schließt jedoch von Neuem fest;
der Umfaß war nicht groß.

Wertvolle Blau hatten stärkere Anerbietungen von Spiritus Loko
und nahe Lieferung zur Folge. Alle Sichten, diesmal aber mehr die nahen
Termine, machten Rückschritte in den Preisen. Gefündigt 20,000 Quart.
Ründigungspreis 17½ Rtl.

Weizen Loko pr. 2100 Pfd 71 — 82 Rtl nach Qualität, pr. 2000 Pfd.
per diesen Monat 70½ a 71 a 70½, Septbr.-Okt. 70½ a 70 Bd., Okt.-Nov.
70½ a 70 Bd., Nov.-Dez. 69½ a 70 a 69½ Bd., April-Mai 69½ a 70 a 69½ Bd.

Woggen Loko pr. 2000 Pfd. 54 a 56 Rtl Bd., per diesen Monat 55 a
54½ Bd., August-Sept. —, Sept.-Okt. 54½ a 54 Bd., Okt.-Nov. 53½ a 53½ Bd.,
Nov.-Dez. 52½ a 52½ Bd., April-Mai 51½ a 51½ Bd.

Safer Loko pr. 1750 Pfd. 40 — 60 Rtl. nach Qualität.
Safer Loko pr. 1200 Pfd. 28 — 33 Rtl. nach Qualität, 29 a 30½ Bd.

